

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
 R. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
 Fernsprecher-Sammel-Nr. 16631. Drahtschloß: Tagblatt Wiesbaden.
 Telephon-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7403.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Adre: Berlin-Mitte, Friedrichs-Str. 10.

Benutzungspreise: Für eine Benutzungszeit von 2 Wochen 94 Kpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Traglohn. Durch die Volkshygiene RM. 2.25, zusätzlich 43 Kpf. Beistellgeld, Einzelnummern 10 Kpf. — Benutzungsstellen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Volkshäute. — In Fällen überhöhter Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Benutzer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Benutzungspreises.

Angelsentwelle: Ein Millimeter Höhe der 23 Millimeter breiten Spalte im Angelsentell Grund-
preis 7 Kpl. der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Kpl. Insk. laut Preisliste Nr. 5.
Nachschaltel B. — Für die Aufnahme von Angelen auf bestimmten Tagen und Plätzen
wird keine Gewöhr übernommen. — Schluß der Angelen-Annahme 19. Wie vormittags.
Größere Angelen müssen spätestens einen Tag vor dem Arbeitsanfang auf dem wechse-

Pr. 44.

Montag, 22. Februar 1937.

85. Jahrgang.

Deutschland stark und friedliebend.

Der Vierjahresplan wird durchgeführt. — Blombergs Dank an den Führer.
von Neurath in Wien.

Deutschlands Wille
zur Zusammenarbeit.

ns. Berlin, 22. Febr. (Drachbericht: unserer Berliner Abteilung.) Das Wochenende hat zwei wichtige innenpolitische Reden gebracht, die, so verschieden auch der Anlaß dieser Reden war, doch in gewissem Sinne einander ergänzen. Wir meinen die große Rede, mit der der Führer am Samstag die Autarkiestellung eröffnete und die Rede des Reichsfinanzministers Generalfeldmarschall v. Blomberg am gestrigen Helldenkentag. Noch einmal hat der Führer den Willen bekundet den zweiten Vierjahresplan unter allen Umständen zur Durchführung zu bringen und im Rahmen dieses Vierjahresplanes die deutsche Kriegsvirtschaft vom internationalen Import unabhängig zu machen. Noch einmal hat der Führer unterstrichen, daß der Rationalismus das Wort „unmöglich“ nicht kennt. Aber ebenso hat der Führer die Welt auch nochmals darauf verwiesen, daß dieser Vierjahresplan und daß die Sicherung der Rohstoffbasis keineswegs den Willen zur Isolierung Deutschlands bedeute. Deutschland will und werde im Gegenteil nichts vernachlässigen, um seine internationalen Beziehungen auszubauen und die Handelsbeziehungen zu vertiefen.

Dieses nationalsozialistische Deutschland, das entschlossen ist, seine wirtschaftliche Freiheit zu erlangen und sich auf seine eigene Kraft zu stellen, ist in der Welt ein überall gedachter Staat und man kann ihn nicht mehr, wie einst dem zerrissenen Deutschland, alle möglichen Zumutungen zu stellen: Die Zeit der Diffamierung und Drohungen ist endgültig vorbei!; so konnte der Reichstagsminister gestern mit Recht feststellen. Diese Feststellung schließt zugleich den Dank an den Mann und das erneute Bekenntnis zum Mann ein, der Deutschland diese Stellung in der Welt wieder verschaffte und der nun den Kampf um die wirtschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands mit aller Kraft fortsetzt, den Dank an den Führer und das erneute Bekenntnis zum Nationalsozialismus.

Der Reichskriegsminister hat dann weiter betont, daß das Leitmotiv der deutschen Außenpolitik die Sicherung des internationalen Friedens ist und hat darauf verwiesen, daß gerade um der Wahrung des internationalen Friedens willen

der Kampf gegen den Bolschewismus geführt werden muß, der immer wieder diesen Frieden bedroht.

Klingt in den beiden großen Reden der Stolz auf die starke Stellung, die das nationalsozialistische Deutschland sich in der Welt erobert hat durch, und wird in den beiden Reden der Friedenswille Deutschlands und der Wille zur Zusammenarbeit mit den anderen Völkern nachdrücklich unterstrichen, so zeigt das am Samstag von der Reichsregierung erlassene Geleß zur Verhinderung der Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg, daß Deutschland es nicht an Beiträgen zur Zusammenarbeit fehlen läßt. Ja, man muß angefangen des jetzt erreichten Stadiums noch einmal daran erinnern, daß man im Spanientonflikt schon vor einem halben Jahr an dem heute erreichten Punkt hätte stehen können, wenn die anderen Mächte den Anregungen und Vorschlägen der Reichsregierung gefolgt wären. Schon damals hat sich die Reichsregierung zu dem Gedanken bedurnt, zu dem sich die anderen Staaten jetzt langsam durchzuerkennen haben, daß nämlich die spani-

Isen Kämpfe innerstaatliche Vorgänge sind, die lediglich das spanische Volk angehen.

In Deutschland entschlossen, alles zu tun, um den Frieden aufrechtzuerhalten und mit den anderen Völkern zusammenzuarbeiten, so ist es selbstverständlich, daß diese Zusammenarbeit sich gerade dort befindet, wo es zwar mangelnde Möglichkeiten gegeben hat, wo aber die Einheit des Volkstums die meisten und jenseits der Grenze stark genug ist, um die schwersten Probleme zu lösen. So begrüßt man es in Deutschland und Österreich warm und herzlich, daß Außenminister Freiherr v. Neurath, der am Sonntagabend Berlin verließ, jetzt in Wien den Besuch erwidert, den der österreichische Staatssekretär Schmidt im November in Berlin abstatte. Den Sinn dieses Besuchs des Reichsaußenministers in Wien, der von der internationalen Presse stark beachtet wird, sagt der „Höll. Beobachter“ folgendermaßen zusammen: „Es ist selbstverständlich, daß nach den Spannungen, die dem 11. Juni vorangegangen sind, derjenige, der einen dauerhaften Erfolg wünscht, keine Überstürzung begreifen kann. Dazu gibt es zuerst, was erst allmählich wieder aufgerollt werden muß. Wir wissen, daß es den Eintrag eines großen und guten Willens und einer rückhaltlosen Klarheit und Offenheit auf beiden Seiten bedarf, um jenen gemeinsamen Weg zu finden, den das Reich und Österreich als deutsche Staaten gehen können und gehen müssen. In der Reihe solcher Bemühungen wird der Besuch des Reichsaußenministers Thron. von Neurath in Wien keine Bedeutung haben.“

Deutschland gedenkt seiner Gefallenen.

Die Mahnung aus zwei Millionen Soldatengräbern.

„Vergeht den Haß! — Zeigt euch unfres Opfers würdig. — Verhindert mit allen Kräften die Wiederkehr des Schreckens.“

Der Kühler beim Staatsakt.

Berlin, 21. Febr. Der nationalsozialistische Staat hat an die Stelle des Volkstrauertages den Helde-
ngedenktag gesetzt. Auch in diesem Jahre vereinte sich
am Sonntag Reminiscere das deutsche Volk in erster
Reihe bei der Betrachtung der Helden, die für die
Vaterland, das freie und glückliche Leben kämpften.
Von allen staatlichen und privaten Gebäuden wehten

Trauerfahren, in allen Kirchen fanden Gottesdienste statt.

Den Mittelpunkt der Feierlichkeiten bildete wie in jedem Jahre der große Staatsakt in der Berliner Hofkapelle mit dem Erscheinen des Kaisers und Reichstagskanzlers. Unter dem Namen „Hochzeit“ und Aufzuges war eine Ehrenkompanie der Westphaler, der Kriegsmarine und der Luftwaffe sowie Ehrenabteilungen aller Streitkräfte gezogen aufmarschirt. Die Straße unter den Linden war trotz des unfreundlichen Wetters von einer gewaltigen Menschenmenge angefüllt, die den Führer bei seiner Einfahrt ehrfürchtigswoll begrüßte.

[illegible]

Der Vorgang der Widmung öffnete sich. Ein in seiner höchsten Erhabenheit eindrucksvolles Bild hat sich den Anwesenden: Im Vordergrund aus goldfarbener Leinwand ein großes eiförmiges Gemälde mit der Jahreszahl 1918. Im Vordergrund in mehreren Gliedern angeordnet 35 Figuren in der aller ersten Reihe und drei Figuren der alten Kriegsmarine, getragen von jungen Soldaten, ein Bild wie aus Stein gemeißelt. Die Staatskapelle Berlin unter Leitung von Staatsoperkapellmeister Prof. Hepper spielt den Trauermarsch aus der 3. Sinfonie (Troica) von Beethoven und als



Der Selbstmord in der Reichshauptstadt.

Nach der Kranzniederlegung im Ehrenmal nahm der Führer die Parade der angetretenen Formationen ab. (Scherls Bilderdienst, N.)

die weihenollen Klänge verhallen waren, hielt Reichs-
kriegsmärz Generalfeldmarschall von
Blomberg seine Ansprache.

Die Gedächtnisrede des Reichskriegsministers.

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blom-
berg führte u. a. aus:

Wieder erschüttert uns bei der Erinnerung an die
Jahre 1914 bis 1918 die Tiefe des Leides und die Größe der
Opfer, die der Weltkrieg von unserem Volke forderte; wieder
erbliden wir die unendlichen Reiben von zwei Millionen
deutscher Soldatengräber, die über alle Erdteile und alle
Meere zerstreut sind; wieder fühlen wir die seelische Not,
die unsere Mütter, Witwen und Waisen erduldeten und noch
dulden. Auch das schwere Los der Kriegesbeschädigten mahnt
uns mit eindringlicher Sprache. Im Sinne unserer Toten
gedenken wir heute auch christlich fromm der gefallenen Solda-
ten jener Nationen, die vor 20 Jahren mit uns und
gegen uns kämpften. Vergeht den Dahn! — Jetzt auch
unseres Opfers würdig! — Verhindert mit allen Kräften die
Wiederkehr des Schreckens! So deuten wir den Ruf,
der uns aus den Gräbern des Weltkrieges entgegenklingt.

Das neue Deutschland hat diesen Ruf aufgenommen. Es
hat sich nicht damit begnügt, Denkmale aus Stein und Erz
zu errichten; es hat nicht nur die einfache Dankeschuld
erfüllt, indem es die Ruhestätten unserer Soldaten würdig
ausgestaltet und, so weit es menschlich möglich war, das Los
der Hinterbliebenen und Kriegesbeschädigten mildernde und
verbessernde; wesentlicher liehnte mir die Aufgabe, daß das
deutsche Volk und seine Führung in diesen vergangenen vier
Jahren Mauern des Hasses und der Zwietracht nieder-
gerissen hat, die vorher unüberwindlich galten. Wir haben
zunächst im inneren Leben des Volkes alle Schranken
weggeräumt, die Klassenkampf und Standesbündel einst er-
richteten. Wir haben an ihre Stelle Kameradschaft, Ge-
meinschaftssinn und nationalsozialistische Disziplin gesetzt.
Wahrlich, wir waren groß und führten in den Toten friedlichen
kulturellen Aufbaues, und wir waren gleichzeitig sorgsam
darauf bedacht, die Lebensrechte unserer Väter zu achten.
Denn wie der Kernpunkt der inneren Politik des Führers
in der friedlichen Zusammenfassung aller Volksteile liegt,
so ist das Leitmotiv seiner Außenpolitik die Wahrung
des internationalen Friedens. Man sollte jenseits
unserer Grenzen die Aufgabe nicht geringachten, daß
das deutsche Volk nach einem Lebensweg ohne Kriege
in Kriege- und Nachkriegszeit nach einer fast endlosen Kette
von Demütigungen und Bedrückungen allen seinen
Kamern die Hand zur Veröhnung und zum
Ausgleich bot. Man sollte endlich auch Verständnis
dafür aufbringen, welche Bedeutung für die moralische Be-
freiung der Welt darin liegt, daß Deutschland das Diktat
von Versailles, jenes verurteilende Wort des Hasses und der Ver-
blendung aus seinem inneren Leben gelöscht hat.

Als freies Volk stehen wir heute in der Mitte Europas;
der Freiheit anderer Völker droht von uns keine Gefahr.
Wer aber in der Freiheit, in der Gleichberechtigung und
im Eigenleben der Nationen die Grundlage der inter-
nationalen Ordnung sieht, der wird auch die unser
bittere Kampflage weichen, die der Natio-
nalsocialismus der Weltgefahr des Bolschewis-
mus entgegensteht.

Möge es das deutsche Volk nie vergessen, welche Tugenden
die alte Armee und Marine in dem vierjährigen Welt-
kriege zu unübertroffenen Leistungen befähigten! Möge besonders
unsere Jugend sich des Anlieks des Infanteristen
von 1918 vor Augen halten; möge sie die Rufen fleisch-
gewordener Willkürerfüllung zu deuten verstehen; denn
größeres Heldentum weiß die Geschichte nicht zu berichten, als
es jene unbekannten Männer bewiesen, die nach tausend
Schlachten und Entbehrungen, vor sich den übermächtigen
Feind, hinter sich die zusammenbrechende Heimat, ohne
Ausicht auf Sieg still in den Tod gingen.

Wir wissen aus dem Buche „Mein Kampf“, daß jene
Tragödie die Seele eines dieser unbekannten Infanteristen
erschütterte, daß damals im Herzen eines Frontsoldaten
das künftige Deutschland geboren wurde. Wir ehren
unsere toten Soldaten, indem wir Adolf Hitler grüßen
und ihm dienen.

So glauben wir den Willen der Gefallenen zu voll-
strecken. So ist das neue Deutschland das stolze Ehrenmal,
das wir ihnen errichten konnten. So ist auch die neue deutsche

Flugführerschiff „Hans Rolschoven“

in Hamburg vom Stapel gelassen.

Hamburg, 20. Febr. Auf der Nordwerft in Hamburg
ließ am Samstag das für das Luftfahrtkommando 6 in
Kiel erbaute Flugführerschiff „Hans Rolschoven“ glücklich vom Stapel.

Der Kommandeur der Fliegerkule, Generalmajor
Christiansen, führte in seiner Laudatio u. a. aus, daß
dieses neue Flugführerschiff draußen in der Nordsee und
der Ostsee bereit liegen werde, um unseren Fliegern in Not-
fällen Hilfe leisten zu können. Dieses Schiff werde einen

Namen erhalten, der im Weltkrieg draußen an Fländerns
Küste einen hellen Klang hatte, dessen Träger den alten deut-
schen Seeflieger Freund und Kamerad war: Hans Rolschoven.
Der Name Hans Rolschoven, so betonte Generalmajor
Christiansen weiter, werde dem jungen Nachwuchs der deut-
schen Flieger gleich wie den alten Kriegsfliegern immer Sym-
bol sein all ihrer, die nicht zurückgekommen sind. Es sei
daher der Wille des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Gene-
raloberst Göring, daß dieses Schiff den guten Namen Hans
Rolschoven tragen soll.

Als nächste lebende Angehörige Hans Rolschovens soll
309 dann Frau Hanna Gaul-Berlin die Taufe.



Flugführerschiff „Hans Rolschoven“ lief vom Stapel.

Auf der Nordwerft in Hamburg ließ das neuebaute Flugführerschiff „Hans Rolschoven“ glücklich vom Stapel. Die Taufe hielt der Kommandeur der Fliegerkule, Generalmajor Christiansen.

Der feierliche Staatsakt in der Staatsoper.

In der ersten Reihe, von links: Reichsaußenminister v. Neurath, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, General Rausch, der Vertreter der Österreichischen Armee, Generalfeldmarschall von Wadenstein, der Führer, Reichskriegsminister oberst v. Fritsch und Generaladmiral Raeder.



Wehrmacht Fleisch vom Fleische und Blut vom Blute der
alten Armee und Marine in dem vierjährigen Welt-
krieg. Nichts kann jenseitiger ihre Herkunft offen-
baren als die Tatsache, daß die beiden großen Entschlüsse
des Führers, die uns die Wehrfreiheit und die Wehrhoheit
über das ganze Reichsgelände brachten, an den Vorabend
der Heidenbegegnung 1936 und 1938 zur Tat wurden.
Seitdem weiß das deutsche Volk, daß es im Schutze seiner
neuerfindenden Wehrmacht ungeachtet seiner friedlichen Arbeit
nachgehen kann. Die Zeit der Diktate und der
Drögen ist endgültig vorbei. Wir sind wieder
Herr in eigenem Hause und können dieses nach eigenem Er-
meßen einrichten.

Geboren aus dem Geiste des Nationalsozialismus, ist die
Wehrmacht Trägerin und Kämpferin natio-
nalsocialistischer Weltanschauung und Lebens-
gestaltung. Zusammen mit der Nationalsozialistischen
Arbeitspartei, der sie sich unlosbar verbunden fühlt,
bildet sie das Rückgrat und das Fundament des neuen
Reiches. Sie gibt ihm die Kraft zu seiner Behauptung im
außenpolitischen Spiel der Kräfte, sie macht über den Frieden
der Nation. Von ihr und ihrer Arbeit muß jenes Ver-
trauen ausgehen, das alle Ströme des nützlichen Lebens
durchpulst, und das seinen höchsten Wert in der Erziehungsaufgabe
am deutschen Menschen findet. Denn damit und nicht
mit Kanonen und Bombengeschwadern müssen wir in die
Zukunft wirken.

Wir Soldaten aber müssen uns dieser Aufgabe gewachsen
zeigen. Große Zeiten fordern großen Einsatz. Wir müssen
mehr tun als nur unsere Pflicht. Wie in seiner langen Ge-
schichte hat der deutsche Soldat ungehörter und freudiger
arbeiten können. Das wertvolle Kapital unseres Volkes,
seine weissenfähige Jugend, wird ihm alljährlich zu neuen
Händen übergeben. Sorgen wir dafür, daß es reiche Jüngen
trägt! Wir wollen gute Soldaten und gute
Nationalsozialisten sein. Es bleibt nicht die Wahl
für das eine oder das andere. Beides gehört zu-
sammen und beides ist im Grunde das gleiche. Wir
müssen uns bereit machen für die Stunde der Bewährung,
deren Gedeihen nicht von uns abhängt. Wir müssen
aber auch im Alltag ein Beispiel geben. Das ist oft schwerer
als die Probe eines großen Schlages.

In dem Dant an unseren Führer und Obersten Befehls-
haber aber soll das Gelübde eingeschlossen sein, nicht nach-
zulassen im heiligen Willen und Streben für unser Deutsch-

land. In Hochzeiten nationaler Erneuerung, wie wir sie
jetzt durchlaufen haben, ist es nicht schwer, seinen Mann zu
stehen. Ein künftiger Angriff reicht aus den Bedrohungen
und Jagdarten mit vorwärts. Schwieriger als der Sturm
ist das Festhalten und der Ausbau einer eroberten
Stellung. Darauf aber kommt es jetzt an. Das
ist auch der Sinn des zweiten Vierjahresplanes, an dessen
Beginn wir stehen. Wir wissen nicht, was die Zukunft in
ihrem Schoße birgt. Wohl aber wissen wir, daß ein fester
Glaube und ein unbeirrbarer Wille das Scheitern Unmög-
liche möglich macht. Darin soll unser Dant an den Führer
liegen, daß wir ihm versprochen, nicht nur in guten, sondern
erst recht in schlechten Tagen hinter ihm zu stehen in ein-
mütiger Gelassenheit.

Auch von uns Soldaten hat der Aufbau der Wehrmacht
schwere Opfer gefordert. Mehrere hundert Sol-
daten aller Dienstgrade, von hohen Generalen bis zum
jungen Rekruten, haben ihr Leben für uns ge-
geben. Wir begreifen im vergangenen Jahr den Flieger-
tod des Generalabschlags der Luftwaffe, des General-
leutnants Wenzel. Viele sind ihm in den Tod vorange-
gangen und viele gefolgt. Der wenigen Waisen erst haben
wir einen großen Soldaten, dem Schöpfer des Reichsfliegers,
dem Generaloberst v. Seeckt, die letzte Ehre erwiesen. Bald
nach ihm ging der Mitbegründer der früheren Reichsmarine,
Admiral Scheer, von uns. In solcher Trauer gebeten
wir heute dieser Kameraden. Ihr Opfer ist nicht fortzu-
denken aus der Entstehungsgeschichte der neuen Wehrmacht.
Sie legten mit der Grundsteine, auf denen unser Wehr-
gebäude heute ruht. Wir wollen ihnen Traue mit Traue
vergelten. Ihre Namen verdienen ausgezeichnet zu werden
im Ehrenbuch des deutschen Soldaten.

„Der Gräber vorwärts“. Ruht uns dem Geseh
folgen, das über ihrem Leben und Sterben stand, dem ein-
fachen und ehernen Gebot der Vaterlandsliebe und der Hin-
gabe für das deutsche Volk.

Mit diesem Gelübde grüßen wir unsere toten Soldaten
und senden zu ihren Ehren die Symbole deutschen Soldaten-
tums.

Die Tannenstetten sich, alle Anwesenden erhoben sich
von den Plätzen und streckten die Hände zum Deutschen Gruß
empor. Den gefallenen Söhnen des Vaterlandes zum Ge-
dächtnis erklang leise das Lied vom guten Kameraden. Das
Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschloßen die Feier-
stunde.

Vorbeimarsch und Kranzniederlegung.

Von der Staatsoper aus begaben sich die Gäste zu der
gegenüber dem Ehrenmal errichteten große Tribüne. Am
Seitenausgang der Oper fand eine Kompanie der Leib-
gardie Adolf Hitler und erwies dem Führer die
Ehrenbezeugungen. Auf dem weiten Raum zwischen Oper
und Museum waren die Ehrenanordnungen der Parzelli-
gierungen, SS, SA, NSKK, Reichsarbeits-
dienst, Hitlerjugend, Politische Leiter, Luft-
waffenverband, NSKK, Soldatenbund,
Reichsringbund und Technische Rotkiste
angestrichen.

Die Fahnenkompanie setzte sich an die Spitze der vor dem
Zeughaus bis zum Lustgarten aufmarschierten drei Ehren-
kompanien. Der Führer führt, begleitet von Generalfeld-
marschall von Wadenstein, Reichskriegsminister Generalfeld-
marschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres
Generaloberst Freiherrn von Fritsch, Oberbefehlshaber der
Reichsmarine Generaladmiral Dr. v. Raeder und dem
Chef des Generalstabes der Luftwaffe General Keßler
unter den Klängen des Präliminärmarsches die Front der
Ehrenkompanien ab.

Es folgte die feierliche Kranzniederlegung im
Ehrenmal, vor dessen Eingang 80 Offiziere der Kriegs-
akademie mit gezogenem Degen das Ehrenpalast bildeten.
Zwei Offiziere trugen den großen Kranz des Führers. Im
stillen Gebeten wies der Führer mit seinem Gefolge einige
Minuten in dem heiligen Raum, der symbolisch die Gräber
von zwei Millionen deutschen Soldaten umschließt. Die Mit-
glieder der Reichsregierung, das Diplomatische Korps und die
Generalität hatten inzwischen würdevoll zum Ehrenmal Auf-
stellung genommen, während auf der Höhe die Schwer-
kriegsverletten und Kriegesinteressierten
denen ihre Plätze einnahmen.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals nahm der Führer
den Vorbeimarsch ab.

Hauptredner: Fritz Schöner.
Stellvertreter des Hauptredners: Karl Heinz Kung.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Schöner, für den
politischen Vortragsdienst: Karl Heinz Kung, für wirtschaftliche Beratung und
Vermittlung: Dr. Heinrich Reichert, für Sondermissionen, Wirtschaft, Handel
und Gewerbe: Willi Pempel, für Ausgabens, Vermögensverwaltung und den
Sportteil: Heinz Kerschke, für den Widerstand: die Frau, Reichsleiterin
für den Kampfgeist: Frau Kerschke, Reichsleiterin in Düsseldorf.
Preisliste Nr. 5. — Druckkostenzuschuss vom 1. 1. 1937. Sonntags ab 25.50.
Druck und Verlag des Biesbadener Tagblatts.
K. Schellensberg, Biesbadener Tagblatt, Biesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Verlag“.
Gesamtdruck:
Dr. phil. Gerd Schellensberg, Biesbadener Tagblatt, Biesbaden.

Volkswagen und totale Motorisierung.

Die Aufgaben der Auto-Industrie im Rahmen des Vierjahresplanes.

Die Führer-Rede bei der Eröffnung der Automobil-Ausstellung.

Berlin, 20. Febr. Bei der Eröffnung der Automobil-Ausstellung hielt der Führer und Reichkanzler eine großartige Rede, in der er u. a. sagte:

Vor unserer Machtübernahme kam ein Kraftwagen auf 100 Einwohner. Heute kommt ein Kraftwagen auf etwas über 50. Wenn wir aber bedenken, daß 3. B. in Nordamerika im Durchschnitt schon auf 5 Einwohner ein Auto kommt, dann muß uns hier Gegenüberstellung erst recht die Größe der noch vor uns liegenden Aufgabe klar werden. Es ist dabei selbstverständlich, daß der Verlauf einer solchen Aufgabe nur dann erfolgreich sein kann, wenn es uns gelingt, jenen Kraftwagen zu erzeugen, der unseren Bedürfnissen in verkehrstechnischer Hinsicht entspricht, wie er umgekehrt in seiner Preisgestaltung angemessen sein muß der wirtschaftlichen Lage der in Deutschland dafür in Frage kommenden Millionen von Käufer. Ich möchte eine kurze Bilanz aufstellen über das, was in den letzten vier Jahren gelungen ist und das, was noch zu geschehen hat:

1. Es ist uns in diesen vier Jahren gelungen, zunächst das Verständnis des deutschen Volkes als solches für den Gedanken und die Notwendigkeit der Motorisierung aufzuklären. Dies ist vielleicht der in der Folgerung der bedeutsamste Gewinn, denn: solange in einem Volk die Auffassung besteht, daß das Automobil ein Klassenmittel und deshalb abweisend sei, kann von einer erfolgreichen Motorisierung keine Rede sein. Diese Auffassung war oder nicht nur in den Kreisen unserer Arbeiter vorhanden, sondern leider auch in unseren Oberschichten und nicht zuletzt in den Kreisen der Automobilindustrie selbst.

2. Aus der allmählichen Änderung der Einstellung des deutschen Volkes dem Kraftwagen gegenüber entstand ein steigendes Interesse an all dem, was mit dem Kraftwagen und der Motorisierung zusammenhängt. Unsere Jugend gibt sich heute mit einem wahren Feuerifer den neuen technischen Aufgaben und Erfindungen hin.

3. Aus dieser sich anbahnenden Reueinstellung resultiert die allgemeine Haltung unseres Volkes dem Kraftwagen gegenüber. Das deutsche Volk ist deshalb heute nicht nur in seiner Geisteshaltung, sondern auch in seiner Gesamteinstellung, kraftwagenfreundlich geworden. Und dies hilft mehr als alle bedürftlichen Anordnungen es können!

4. Unsere Motorentechnik steht jetzt in ihren Leistungen mit in der ersten Reihe der Spitzenleistungen der ganzen Welt. Unsere Konstruktionen gehören zu den vorbildlichsten, die es gibt.

5. Es ist gelungen, für eine bestimmte Käufer-schicht in Deutschland heute eine große Zahl von Wagen und Motoren heranzubringen, die den besten ausländischen Produkten des Auslandes mindestens ebenbürtig sind. Wer sich als durchschnitlicher deutscher Kraftwagenbesitzer heute einen ausländischen Wagen kauft, kann nicht darauf hinweisen, daß im besten deutschen Automobil eine bessere hätte! Denn in ihr sind unsere deutschen Automobile zur Zeit von ausländischen nicht mehr zu schlagen! Es müssen mithin dann andere Gründe für eine solche Haltung maßgebend gewesen sein!

6. Die deutschen Verkehrswege, Autostraßen und allgemeinen Straßen sind zum Teil überhaupt unvergleichlich, zum anderen Teil dem Ausland gegenüber wenigstens nicht mehr zurückstehend. Wir werden aber schon in wenigen Jahren das modernste Autostraßennetz der Welt besitzen. Vom Jahre 1937 ab erfolgt im übrigen die Finanzierung der deutschen Reichsautobahnen aus den Erträgen der deutschen Kraftverkehrs selbst. Sie ist daher gesichert und wird es uns ermöglichen, jährlich rund 1000 Kilometer dieser herzuordnenden Straßen dem Verkehr zu übergeben.

7. Unsere sprachlichen Leistungen sind die besten der Welt. Ich möchte diesen reichen Erträgen oder auf alle Fälle in der Ausfuhr begriffenen und gekicherten Taten nun gegenüberstellen die Aufgaben, die noch für die Zukunft zu lösen sind:

1. Es ist nunmehr notwendig, die letzten Voraussetzungen für die Produktion des neuen Volkswagens sicherzustellen und mit dieser dann zu beginnen.

2. Es ist notwendig, zu diesem Zweck eine Überprüfung all jener Bedingungen vorzunehmen, die eine Bekämpfung der Verteuerung der Produktion und Haltung dieses Kraftwagens mit sich bringen. Es ist z. B. auch ein unmöglicher Zustand, durch ein gewirte bürokratischer Anordnungen die Errichtung von Unterstellräumen für das Automobil so zu verteuern, daß am Ende die Werte für ein mobiles Zimmer im Monat billiger sein kann als die einer Autohütte!

3. Es ist weiter notwendig, die deutsche Automobilindustrie selbst zu einem klaren Bewußtsein der ihr obliegenden Aufgaben zu bringen, d. h. innerhalb dieser Wirtschaft jene Typenbegrenzung vorzunehmen, die die Rentabilität der Werke ermöglicht ohne sie zu zwingen, sich gegenwärtig die einzelnen Typen abzugeben, die von einer Fabrik mit Erfolg produziert, von allen übernommen, aber in kurzer Zeit zu einem allgemeinen Mißerfolg führen werden.

Ich möchte hier einfügen, daß es ein kapitaler Verstoß ist, zu glauben, daß die Produktion des billigen Volkswagens den Abnehmerpreis teurer Wagen irgendwie beschränken könnte. Dies ist, wie gesagt, ein Irrtum. Die Menschen verzichten nicht auf den Kauf teurer und damit besserer Wagen, weil sie aus Gründen billige haben wollen, sondern weil sie nicht in der Lage sind, sich die teuren zu kaufen. Und in dem Maß, in dem die Gesamtzahl der Produktion wächst, muß zwangsläufig die Verbilligung eine progressive Steigerung erfahren. Dies entspricht der Lagerung unserer Vermögens- und Einkommensverhältnisse! Es ist aber nicht leicht so gemein, daß, so wie erst durch das billige Produkt die Aufmerksamkeit und das Interesse der Käufer und damit später der Käufer in einer bestimmten Richtung gewendet und entwickelt wurde, gerade aus diesen Schritten dann später die Käufer für die besseren Produkte kamen.

Meine Herren! Es kann daher in Deutschland nur einen Volkswagen geben und nicht zehn. Wohl aber wird es zwischen dem kommenden Volkswagen und den höchsten Spitzenwagen eine große Gruppe anderer Wagenklassen geben müssen, die dem wirtschaftlichen Emporkommen der Käufer entsprechen. Der Zweck und das Ziel der Produktion dieser in der Mitte liegenden Fahrzeugklasse ist es nicht, durch primitivere Gestaltung den Preis des Volkswagens zu erhöhen, sondern durch eine fortgeschrittene Verbesserung der Fabrikate jenen Teil der früheren Volkswagen-Käufer auf sich zu lenken, der dann

seinem eigenen wirtschaftlichen Emporkommen Käufer der höheren Wagenklassen zu werden vermag.

Wenn ich über die Motorisierung von einem so großen allgemeinen Gesichtspunkt aus betrachte und in ihrer Bedeutung werte, dann würde es ein wahrhaft verkehrtehrerischer Leichtsinns sein, eine so gemaltige Anbahnung auf unklare wirtschaftliche Grundlagen aufzubauen. Es ist daher:

4. unsere allerhöchste Aufgabe, Deutschland von der Einfuhr jener Stoffe unabhängig zu machen, die für die Erhaltung und den weiteren Ausbau gerade dieser Produktion erforderlich sind. Es ist dies nicht nur der Brennstoff, sondern es sind dies auch die notwendigen Metalle oder neuen Stoffe wie Kunstharz usw. Ich habe diese Arbeit in dem Vierjahresplan mit einer Reihe weiterer Aufgaben zusammengefaßt und verbunden.

Folgendes ist nicht zu bekümmern:

1. Die Frage der Verwertung von Kohle in Bezug ist gelöst.

2. Die Erzeugung des künstlichen Gummis ist ebenfalls gelungen und wird fabrikatorisch in einem großen Betrieb durchgeführt.

3. Die deutschen Eisenerze sind unbegrenzt. Außerdem: Über tausend Jahre hat Deutschland kein Eisen eingeführt und trotzdem haben wir unseren Bedürfnissen genügen können.

Ebenfalls sind unsere deutschen Kohlenvorräte desgleichen, nach menschlichem Ermessen auf längste Zeit ausreichend.

Die deutsche Arbeitskraft ist in genügendem Maße vorhanden und sie wird es besonders dann sein, wenn durch das Ausstellen der nationalen Aufstellung wieder Hunderttausende von Menschen für andere Zwecke frei werden. An der Fähigkeit und am Fleiß unseres Volkes oder kann niemand zweifeln. Der scheinbar lästliche Einwand gegen die Durchführung solcher Einsparungen, Volkswagen und totale Motorisierung, besteht also im allgemeinen nur auf zwei Momenten.

Es ist daher mein unabwiderlicher Entschluß, die deutsche Kraftverkehrswirtschaft, die eine der größten Industrien unseres Volkes ist, von der Unsicherheit der internationalen Importe unabhängig zu machen und auf eine solide, sichere eigene Basis zu stellen.

Wir werden in ein bis zwei Jahren vom Treibstoff- und Gummibedarf vom Ausland unabhängig sein und dabei unzähligen deutschen Volksgenossen eine sichere Lebensgrundlage geben, und ebenso wird die deutsche Exportförderung mit allen Mitteln normiertgetrieben werden.

Und es darf keinen Zweifel geben: Entweder die sogenannte freie Wirtschaft ist fähig, diese Probleme zu lösen, oder sie ist es nicht fähig als freie Wirtschaft weiter zu bestehen! Der nationalsozialistische Staat wird unter keinen Umständen weder der Bequemlichkeit oder Bequemlichkeit, noch vor dem bösen Willen des einzelnen Deutschen kapitulieren. Arbeitsgeber und Arbeitnehmer sind beide Kontrahenten des deutschen Wirtschaftswortes, und keiner ist berechtigt, durch eigene Interessenwahrnehmungen den Interessen des Volksgenossen Schaden zuzufügen.

Indem wir diese große Aufgabe der Sicherung unserer Rohstoffbasis übernehmen, handeln wir — möchten dies doch alle deutschen Unternehmer und Arbeiter begreifen! — gerade im Interesse nicht nur einer obstruierten Wirtschaft, sondern im Interesse der Unternehmer sowie der Millionen deutscher Arbeiter. Daß wir dabei nichts versäumen werden, um unsere internationalen Beziehungen auszubauen und den Handel zu vertiefen, ist ganz klar. Ich glaube, daß gerade die Entwicklung des deutschen Kraftwagenverkehrs ein Beispiel dafür ist, wie wenig man in diesem Staat von einer wirtschaftlichen Isolierung träumt!

Der Führer bei seinen Arbeitern.

Berlin, 20. Febr. Die Arbeiter der Automobilindustrie, die zur Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin wollten, wurden am Samstagmorgen von Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen des Führers zu einem gemeinsamen Essen in das Hotel Kaiserhof geladen. Der Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ansprache des Führers an die Arbeiter, die immer wieder und wieder von stürmischem Jubel unterbrochen wurde. Es war, als ob der Führer mit jedem Satz immer das ansprach, was alle innerlich fühlten, dem Worte verlieh, was die deutsche Arbeiterschaft heute empfindet. Und es wendete sich während dieser Ansprache, daß gerade der Führer und seine Arbeiter durch nichts in der Welt zu trennen sind. Als der Führer dann den Saal verließ, schritt er durch zwei Reihen deutscher Arbeiter, die ihm auf Lob und Leben ergeben sind und die damit in diesem Geiste die Gesamtheit aller Schaffenden Deutschlands repräsentierten.

Kurze Umschau.

Die Internationale Stillhaltungskonferenz, die seit zwölf Tagen in Berlin tagte, hat am Samstag ihre Verhandlungen mit der Unterzeichnung eines neuen Abkommens (Deutsches Kreditbittommen von 1937) abgeschlossen. Das neue Abkommen sieht wiederum eine Verlängerung der ausländischen Kreditbittommen um zwölf Monate bis 28. Februar 1938 vor und enthält im übrigen nur geringfügige Änderungen gegen das Vorjahr.

Die Vertreter der Garantienmächte der österreichischen Kreditbittommen sind am Sonntag zu ihrer alljährlichen Sitzung in Rom zusammengetreten. Der österreichische Finanzminister, Dr. Neumayer, legte die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Bundesrepublik dar, worauf der Ausschuss in die Prüfung der vorgelegten Kreditbittommen eintrat. Nach Darlegung des Charakters und Zweckes der in Aussicht genommenen Kreditoperationen durch den österreichischen Finanzminister stimmte der Ausschuss diesen Vorschlägen zu.

Der englische Außenminister Eden kehrt am Montag von seinem Urlaub an der Riviera nach London zurück und wird am Dienstag die Amtsgeschäfte wieder aufnehmen. Am 8. März wird er in Überden zur außenpolitischen Lage sprechen.

Haman, ein führendes Mitglied der englischen Arbeiterpartei, kündigte an, daß Sir Stafford Cripps, der frühere Generalstaatsanwalt, voraussichtlich nächsten Mittwoch aus der Arbeiterpartei ausgeschlossen werden wird. Cripps hat sich bekanntlich der kommunistischen Einheitsfront zur Verfügung gestellt. Man wird Cripps also in Zukunft zu den Kommunisten Großbritanniens zu rechnen haben.

Die Gemahlin des norwegischen Kronprinzen Olaf, die schwedische Prinzessin Astrid, ist nach Mitteilung des norwegischen Telegrammbüros von einem Schlaganfall erkrankt worden. Das Kronprinzenpaar hat bisher zwei Töchter, die 1930 geborene Prinzessin Ragnhild und die 1932 geborene Prinzessin Astrid.

Einige französische Sonntagszeitungen stellen befozt fest, daß trotz des Austritts des Ministerpräsidenten Blum an die Arbeiter der Ausstellung zu versäumen, am Samstag und Sonntag die Arbeit auf dem Baugelände völlig geruht habe. Der „Excelsior“ hebt hervor, daß man nur noch 70 Tage bis zur Eröffnung der Ausstellung habe und daß die wirklichen Fortschritte gegenüber der letzten Woche höchst unbedeutend seien.

Wie aus Jerusalem berichtet wird, ist es am See Tiberias zu neuen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern gekommen, bei denen zwei jüdische Polizisten und etwa 30 Araber und 30 Juden verletzt worden sind. Ein von der Polizei verhafteter Araber wurde von der arabischen Volksmenge wieder befreit. Über die Stadt Tiberias ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Wie aus Asuncion gemeldet wird, hat die Regierung von Paraguay amtlich bekanntgegeben, daß sie nunmehr aus dem Bitterbund ausgeschlossen ist. Paraguay hat bekanntlich bereits vor zwei Jahren seine Mitgliedschaft beim Bitterbund aufgekündigt, konnte aber jahresgemäß erst jetzt endgültig auscheiden.

Die deutsche Neutralität.

Der Reichsinnenminister erläßt eine Durchführungsverordnung zur Durchführung der Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg.

Berlin, 21. Febr. Der Reichsminister des Innern veröffentlicht im Reichsgesetzblatt eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes der Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg vom 18. Februar 1937, die mit dem 21. Februar 1937 in Kraft tritt.

Durch diese Verordnung wird bestimmt, daß Fälle deutscher Staatsangehörigkeit mit Wohnort oder Aufenthalt im Inlande für Keilen nach Spanien und nach den spanischen Besitzungen, einschließlich der Zone des spanischen Protektorates in Marokko und für die Durchreise durch diese Gebiete nur gültig sind, wenn der Geltungsbereich des Passes von der zuständigen Behörde ausdrücklich auf diese Gebiete erstreckt ist. Deutschen Staatsangehörigen ist die Ausreise aus dem Reichsgebiet nach diesen Gebieten verboten. Ebenso ist es Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, verboten, zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg in das Reichsgebiet einzutreten und aus dem Reichsgebiet auszureisen.

Weiter bestimmt die Verordnung, daß Personen, bei denen Grund zu der Annahme vorliegt, daß sie am spanischen Bürgerkrieg teilnehmen wollen, von den Grenzpolizeibehörden am Grenzübergang gebindert werden.



Kundgang durch die Automobil-Ausstellung. Der Führer am Stand von Mercedes-Benz auf der Ausstellung, die er vorher eröffnet hatte.

(Atlantik, A.)

Ankunft von Neurath in Wien.

Begeisterte Ovationen der österreichischen Bevölkerung.

Wien, 22. Febr. (Zuntmeldung.) In Erwidrerung des Berliner Besuchs des Staatssekretärs Schmidt ist heute vormittag um 9.12 Uhr mit dem fahrgastreichen Schnellzug der Reichsaussenminister mit Frau von Neurath sowie dem Herrn seiner Begleitung, Gefandten Kischmann, Vortragendem Legationsrat von Kose und Legationsrat Altenburg auf dem festlich geschmückten Wiener Westbahnhof ein. Der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschig, hatte die Gäste auf ihrer Fahrt begleitet.

Zur Begrüßung hatten sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Reichsminister von Papen mit sämtlichen Herren der Gesandtschaft eingefunden. Von österreichischer Seite waren ferner erschienen im Auftrag des Bundespräsidenten Wilkas Kabinettsdirektor Huber, Staatssekretär des Äußern Dr. Schmidt mit Gattin und andere.

Bei der Begrüßung überreichte die Gattin des Staatssekretärs Schmidt der Frau von Neurath einen Strauß roter Rosen. Sodann begaben sich die Gäste durch die Füllentimmer zum Ausgang des Bahnhofes, wo ihnen bei ihrem Erscheinen die Menge begeisterter Ovationen darbrachte. Auf dem Wege zum Hotel „Imperial“, wo die deutsche Abordnung als Gast der Bundesregierung während der Dauer ihres Aufenthaltes wohnen wird, umfingten die Menschenmengen die Straßen, so daß der Ordnungsdienst Mühe hatte, den Wagen den Weg freizumachen. Die Rufe „Heil Deutschland, Heil Neurath, Heil Hitler und Heil Österreich“ pflanzten sich wie ein Lawnenfeuer.

Kranzüberlegung im Heldendenkmal.

Schon bald nach der Ankunft im Hotel fuhr Reichsaussenminister Freiherr von Neurath in Begleitung eines österreichischen Ehrenoffiziers und begleitet vom Reichsminister von Papen und dem deutschen Militärattaché Generalleutnant von Ruff zum Heldendenkmal. Eine Ehrenkompanie des Gardebataillons, die auf dem Heldendenkmal aufmarschiert war, leistete die Ehrenbegleitung. Unter den Rängen der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung stand die Front der Truppe ab. Sodann legte er in der Krupa des Heldendenkmals einen Kranz mit Schleien in den Farben des Reiches nieder. Während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte, verabschiedete er in feierlichem Schweigen vor dem Mahnmal, das in der Krupa des Heldendenkmals dem Gedächtnis an die Toten des großen Krieges geweiht ist.

Anschließend fuhr der Reichsaussenminister nach dem Wiener Zentralfriedhof, wo er die Gräber der im Weltkrieg in Wien verstorbenen Soldaten besuchte.

Zum Empfang des Reichsaussenministers auf dem Bahnhof hatten sich auch der italienische Gesandte Salata und der ungarische Gesandte Dr. von Rudnay eingefunden.

Cianetti über seine Eindrücke in Deutschland.

Bewunderung für den deutschen Arbeiter.

Hamburg, 22. Febr. (Zuntmeldung.) Der Präsident der faschistischen Industriearbeiter-Organisation, Cianetti, der mit Reichsaussenminister Dr. Papen am Sonntag in Hamburg weilte, äußerte sich gegenüber einem Vertreter des DFB über seine Eindrücke auf seiner eintägigen Besuchsreise.

Präsident Cianetti kennzeichnet die Errichtung des Ordensburgen als eine besonders kluge und weise Abnahme der nationalsozialistischen Führung. Die Ordensburgen seien in hervorragender Weise geeignet, die Einheit und die Grundlagen der politischen Weltanschauung für die Zukunft zu gewährleisten. Der Reichsbefehlswettbewerb erhebe dem italienischen Arbeiterführer als die Befestigung des Willens der jungen nationalsozialistischen Generation zur Arbeit an sich selbst im Dienste von Volk und Vaterland. Auch in dieser Hinsicht maßscherte die Jugend Deutschlands und Italiens in der gleichen Zielrichtung.

Worte der Bewunderung und Anerkennung fand der italienische Gast auch für den deutschen Arbeiter, dessen Vertrauen zur Führung der Nation und dessen Einordnungswillen in die große politische und wirtschaftliche Marschrichtung Deutschlands unbegrenzt erschienen. Man beurteile heute, so stellte Präsident Cianetti fest, den Lebenswillen eines Volkes nicht danach, wieviel Kanonen es besitzt, sondern danach, welche Fähigkeiten und welchen Willen zur Arbeit und zum Aufbau es aufweist.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Mitte Februar.

Die dichterische Welt Paul Guts hat nichts gemein mit den literarischen Strömungen, die er erlebte. Inmitten der Weltstadt Berlin schafft er, ein Träumer und Einsamer, am Rande seiner Zeit. Noch aber die Frage unbeantwortet, was er seiner Zeit zu sagen hat. Seine mehr als dreißig Dramen, seine Gedichte und Erzählungen sind der breiten Öffentlichkeit bis auf wenige Beispiele unbekannt, obwohl er für sein dramatisches Werk den Preis erhalten hat, andere hohe Auszeichnungen für einen Roman erhalten hat. Darum war es verständlich, daß einmal die Abfertigung mit der lebendigen Bühne in Beziehung gebracht wurde. Wenn auch das Drama, das vom Studio des Deutschen Theaters ausgewählt wurde — „Regiter Tinius“ — keinen umfassenden Begriff von seinem schöpferischen Vermögen gibt, so scheint doch endlich die Bahn für ihn freigelegt, und es ist zu erwarten, daß ein regeres Interesse sich ihm zuwenden wird. — In Balladenform, in eiliger Bilderfolge wechseln Vorstellungen des Willens und Überkinnigen. Ein absonderliches Schicksal, ein pathologischer Fall, wird symbolisch gedeutet. Ein Mensch, den eine ungewöhnliche Begabung Anfang des 19. Jahrhunderts vom Schillerstande zur Würde eines Regiers und Herrschers erhoben hat, wurde, um den Schicksal seines Willens, seine Bilder, vermehren zu können, zum Verbrecher. Schuldig vor der Welt, fordert er den Richterpruch von der höheren Instanz, denn das geistige Werk gilt ihm mehr als der Mensch. Da werden ihm vor dem himmlischen Gericht Symbole des von ihm verachteten natürlichen Seins gerichtet, und er erkennt endlich, daß er das Schlimmste getan, sein Gewissen gemordet hat. Der Gott überantwortet ihm den Missetäter des Menschen, das ihm allezeit entgegen kam. — Ein Ideenrama, dem es leider zu sehr an plastischer Gestaltung mangelt, das aber dennoch dramatischen Impuls verleiht und manches schöne, dichterische Wort enthält. Die von Heinrich Koch geleitete,

Schnelle Besserung im Befinden Grazianis.

2000 Personen in Addis Abeba verhaftet. — Telegramm des Führers an Mussolini.

Rom, 22. Febr. Aus Addis Abeba wird amtlich gemeldet, daß die Polizei sofort nach dem Attentat auf den Botschafter 2000 Personen verhaftet hat. Der Militärgerichtshof hat bereits ein Untersuchungsverfahren zur Ermittlung der Urheber des Anschlages eingeleitet, die auf Grund der von Rom erhaltenen Befehle ohne Verzug hingerichtet werden sollen.

Im Befinden des nur leicht verletzten Botschafters Graziani ist eine schnelle Besserung zu verzeichnen, wie auch der Zustand des gleichfalls nur leicht verletzten Abuna sowie der übrigen Verwundeten sich gebessert hat. Dagegen mußte dem Fliegergeneralotta ein Bein abgenommen werden, jedoch gibt auch sein Befinden zu seiner Besserung Anlass. Glücklicherweise hat der Anschlag kein Todesopfer gefordert.

Der Führer hat an den Ministerpräsidenten Mussolini folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Enttäuschung erhalte ich die Nachricht von dem Anschlag, der gestern gegen den Botschafter von Äthiopien Marschall Graziani verübt worden ist. Da gebe meiner lebhaften Genugtuung darüber Ausdruck, daß das schandvolle Attentat misslungen ist, und bitte Sie, dem Marschall meinen Glückwunsch zur Errettung und meine herzlichsten Wünsche zur baldigen Wiederherstellung zu übermitteln.“

gez. Adolf Hitler.

Danktelegramm Mussolini an den Führer.

Berlin, 22. Febr. (Zuntmeldung.) Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat an den Führer und Reichsminister folgendes Danktelegramm gerichtet:

„Angenehm berührt durch den Ausdruck ihrer Teilnahme anlässlich des verheerungswürdigen Attentats gegen den Marschall Graziani, danke ich Eurer Exzellenz lebhaft für das ritterliche Gedenken und für die ausgesprochenen Wünsche, die ich unermüdet dem Marschall übermitteln werde.“

gez. Mussolini.

Frontkämpfer arbeiten für den Frieden.

Der Herzog von Coburg und Carlo Delcroix an die Staatsoberhäupter.

Berlin, 21. Febr. Der Präsident des Kongresses der Permanente Internationalen Frontkämpferkommission, Herzog von Coburg, und der Präsident des Ausschusses, Carlo Delcroix, haben an die Staatsoberhäupter der an diesem Kongress beteiligten Länder folgendes Telegramm gerichtet:

„Wir haben die Ehre, Euer Majestät (Exzellenz) mitzuteilen, daß die in Berlin versammelten Delegierten von 14 Nationen einen historischen internationalen Ausschuss gebildet haben, um die moralischen Kräfte der Frontkämpfer in den Dienst der Sache des Friedens zu stellen, der in gemeinamen Interesse der Völker liegt. Wir bitten Euer Majestät (Exzellenz) unseren achtungsvollen Gruß entgegenzunehmen.“

Die Kämpfe an den spanischen Fronten.

Nationale Erfolge vor Guadaluja und Madrid.

Salamanca, 22. Febr. (Zuntmeldung.) Vom Sonderberichterstatter des DFB. Wie die hochwichtigen Sender eingeleitet wurden, haben die nationalen Truppen am Sonntagvormittag unvermutet mit starken Kräften die bolschewistischen Stellungen vor Guadaluja angegriffen. Diese Nachricht wird bestätigt durch die Angaben der nationalen Sender, die hinzufügen, daß die Nationalen wichtige Ausgangsstellungen erobert hätten. Der Angriff wurde beträchtlich unterstützt durch die nationalen Angriffe, die ihr vorbereitendes Trommelfeuer auf die feindlichen Stellungen richteten.

An der Madrider Südfrente konnten die Nationalen im Jarama-Mündung am Sonntag einen feindlichen Angriff abwehren und im Anblick daran den Feind in einem Gegenangriff ein bedeutendes Stück zurücktreiben. Sie eroberten dabei die Dörfer Morata de la Tajuña.

Im Almeria wurden am Samstag 5000 Mann der „Internationalen Brigade“ ausgelassen. Die Hälfte von ihnen bleibt in Almeria, während der Rest nach Guadix befördert worden ist. Die Aufgabe dieser Soldaten ist, die in regelloser Flucht zurückgebliebenen Milizen aufzulösen.

In Granada konnte der Sonderberichterstatter des DFB, den dortigen Befehlshaber der nationalen Truppen, General Gonzales Espinosa, sprechen, der ihm bemerkenswerte

beifällig aufgenommene Vorstellung wurde von der darstellenden Leistung Boris Aktins getragen.

Der Feldmarschall Wrangel war einer der ertümlichen Repräsentanten des Berlinerturns. Er ist mit der Ortschaft Berlins so eng verbunden, daß selbst darüber vergessen wird, was er für die Geschichte Deutschlands als Mitbegründer des preussischen Heeres geleistet hat. Darum kam man sich freuen, daß er einmal nicht hoch als populäre Anekdotenfigur dargestellt und der Betrachter gemacht wurde, ihn zum Betreuer und Träger einer dramatischen Handlung zu machen, die seiner Persönlichkeit gerecht wird. Otto Bräus fand in der Altersperiode des Feldmarschalls die Anregung zu seinem Volksstück „Papa Wrangel“. Der Zweihundertjährige lebt es beim König durch, den Feindzug 1806 mitmachen zu dürfen. Aber gelegentlich einer Ruhepause, in einem bühnenhaften Schloß, wo er die letzten Jahre seines Verbundenlebens mit dem Regimente verbringt, wird ihm durch ärgerliche Äußerungen seiner nach der Front drängenden Offiziere bewußt, daß innerhalb der Wrangel-Anekdoten in der Fiktion gehalten werden. Er lebt dem Ruhme seiner Kameraden im Wege. Da nimmt er hübenweg von der geliebten Ständarte Abschied, kehrt nach Berlin zurück, als ein „Freiwilliger“, der er ausgesetzt ist. Bries weiß den Stoff auf eine durchaus unpathetische Weise lebendig zu machen. Und er füllt den Rahmen mit feinen hübschen Erinnerungen, die den alten Kämpfer von seiner lebenswichtigen Seite zeigen. Jacob Liebsch verleiht dem Wrangel in der Aufführung der Volksbühne. Dieser große Komiker hat das Berlinerturn, diese Mischung von schlafertigem, rauchem Witz, von Reichtum und schamvoll vorborgener Persönlichkeit ganz in seinem Blut. Ihm dem Verfasser und dem umfassen Regisseur Richard Weichert galt fürstlicher Beifall.

Die Tragikomik des Wimen, dem auch außerhalb des Kampfenlichtes Schein und Wirklichkeit ineinanderfließen, ist uns schon oft vorgespielt worden. Heiter und ein wenig ernst

Die Stellung des Sudetendeutschtums.

Prag, 21. Febr. Die tschechoslowakische Regierung hat auf die von den sogenannten Regierungsparteien ausgearbeitete Denkschrift eine Antwort erteilt. Die Heimkehrer und damit die überwiegende Mehrheit des Sudetendeutschtums ist an der Abfassung dieser Denkschrift nicht beteiligt gewesen. Die Antwort zeigt eindeutig, daß der Ausgleich mit der deutschen Volksgruppe auf dieser Basis nicht erreicht werden kann. Die Forderung auf Zulassung der Sudetendeutschen zum Staatsdienst ist zwar praktisch bewilligt worden, jedoch wird dieser Gewinn durch die gemachten Einschränkungen fast völlig wieder aufgehoben. Auch hinsichtlich der Schul- und Sprachentfrage ist ein praktischer Erfolg nicht erzielt worden. Die Sudetendeutsche Partei weist deshalb auch die Erklärung der Regierung anerkennend zurück und stellt zugleich die Forderung der sogenannten Regierungsparteien fest.

In Polen kein Raum für den Kommunismus.

Warschau, 22. Febr. Oberst Koc, der nach dem Willen des Marschalls Rydz-Smigly das politische Leben des Polens zu organisieren beabsichtigt, gab am Sonntagvormittag im Rundfunk seine Richtlinien bekannt. Der Kommunismus, so stellte Oberst Koc zu Eingang seiner Ausführungen fest, sei dem polnischen Geist so fremd, daß für ihn in der Republik kein Platz sei. Die Wechselseitigkeit des Staates erfordere die Erfüllung des wirtschaftlichen Lebens. Privatigentum und Privateigentum blieben unangefastet. Der Staat besitze das Recht vor, die für die Wechselseitigkeit des Landes notwendigen Maßnahmen hinsichtlich der industriellen Produktion zu treffen. Oberst Koc behandelte eine Reihe von landwirtschaftlichen Forderungen, die auf eine Minderung der Steuerbelastung in der Landwirtschaft gerichtet sind. Dieser Überblickung müßte vor allem durch die weitere Entwicklung der Industrie gesteuert werden.

China gegen den Kommunismus.

Kanton, 21. Febr. (Chalonten des DFB.) Eine scharfe Ablehnung der kommunistischen Forderungen durch die Kuomintang-Partei ist das Ergebnis der Vollversammlung des Volkskongresses am Sonntag, die damit historische Bedeutung erhielt. Der Ausschuss stellt vier für die Kommunisten wahrscheinlich unannehmbar erscheinenden Bedingungen, unter denen sie in die Regierung zurücktreten können. Diese Bedingungen sind 1. die vollständige Auflösung der kommunistischen Armeen, 2. Brauch China zur nationalen Einigung die Zusammenfassung aller politischen Kräfte. Daher müssen die kommunistischen Regierungen aufgelöst werden, die der Einigung entgegenstehen. Da 3. nur die drei Volksgruppen Nationalen, Han und Volk erziehen können und die kommunistische Propaganda das Leben der Nation unterwühlt, eine Reihe von unannehmbar missverständlichen, die kommunistische Propaganda völlig eingestellt werden. Schließlich muß der Klassenkampf gänzlich aufhören.

Einzelheiten sagte über die Kämpfe an der Granadafrente. Die Stadt Granada ist danach zweieinhalb Monate lang von den Bolschewisten völlig eingeschlossen gewesen. Sie wurde von General Espinosa mit nur 1000 Mann verteidigt. Während dieser ganzen Zeit unternahm der Feind zahlreiche Fliegerangriffe, für deren Abwehr lediglich zwei alte Flugmaschinen zur Verfügung standen. Auch Ausstellungen eines Vilsors von Jalandigsten, das sich unter militärischer Leitung glänzend bewährte, konnten die Einschließungen ihre Lage wesentlich verbessern. Während der ganzen Belagerungszeit haben sie sich beharrlich an Bombardierungen und Fliegerangriffen der verbliebenen Kräfte beteiligt. Die glänzende Haltung von Offizieren und Mannschaften und die Mitharbeit eines großen Teils der Bevölkerung bei allen Arbeiten zur Verteidigung der Stadt ermöglichten das Durchhalten bis zum Eintreffen des Entsatzes. Anmerkend sprach sich General Espinosa aus über das Verhalten des selbstverwundenden deutschen Botschafters Otto Günther, der die Verlosung und Betreuung von etwa 400 in der Stadt Granada mit eingeschlossenen Ausländern durchführte. Die augenblickliche militärische Lage vor Granada steht vollkommen zu Gunsten der nationalen Truppen. Die letzten Jarama-Ausschlüsse fanden am Sonntag während eines Gewitters statt. Alle spanischen Kräfte nach der neuen Überwindung der Madrider Soldatenarmee, General Riquelme, entschlossen hier die Entscheidungsschlacht zu suchen. Zu diesem Zweck hat er in dem genannten Gebiet nach zuverlässigen Schätzungen über 30.000 Mann konzentriert, teilweise auf Kosten der Befehle der übrigen Fronten.

wird das Thema in der Komödie „Schauspielerinnen“ von Roland Schacht (Uraufführung im Renaissance-Theater) abgewandelt. Das Stück kann nicht gerade als dichterische Leistung gelten, aber der Verfasser hält alle Trümpfe, die ihm eine genaue Kenntnis der Bühne und ihrer Wirkungsmitel gewährt, in seiner Hand, und er weist sie leicht und gefällig aus. Vor allem aber kam ihm zugute, daß ihm ein Theater-Vollblut zur Verfügung stand: Agnes Strauß. Man möchte glauben, Schacht habe für sie die „große Rolle“ geschrieben. Die Rolle ist Stella, der Stern eines großstädtischen Theaters. Sie steht auf dem Gipfel ihres Ruhmes. Macht ist das erste Zeichen ihrer Erscheinung. Macht, die sie immer wieder aufs Neue erproben muß; zu Hause, wenn sie den Direktor auf ihre Entschlossenheit warten läßt, die Bedingungen höher kauft; wenn sie den ältlichen Generalstabschef, der ihr Stütze und Sicherheit leisten will, vertritt, wenn sie die Leidenschaft des jungen Fürsten hütet, immer neu entzündet, wenn sie siegreich gegen das Gespenst des Alters kämpft. Sie zeigt dem freien Humor, der sie über die Höhe der Umwelt und ihre eigenen erhebt. Sie ist die entfesselte Dina in der Aufregung der Premiere. Sie ist die zärtliche Mutter — und wieder eine Madonnenfigur, da das Theaterlein ihr ahnungslos als Kavalier entgegentritt. Sie nimmt in all ihrer feierlichen Würde die Gelegenheit wahr, Grillparzers Doro zu sprechen (und wie spricht sie die Strauß). Sie bleibt die Verantwortungsbewusste Künstlerin, die für das Theater und ihre kleine den entscheidenden Erfolg er kämpft. Am Ende ist sie nichts als ein armes, geheimes Kind Mensch. So alle Register zu geben und dabei doch eine Einheit zu wahren, ist die glänzende Gabe der Agnes Strauß. — Es gibt in dem Stück auch einige hübsche Nebenfiguren. Das Ganze ist richtiges, handliches Theater. Die farbige Inszenierung Direktor Bernaus trug ein überiges zum starken Erfolge bei.

Wenig anspruchsvoller, aber auch sehr unterhaltsam ist das Lustspiel „Eintritt frei“, das in der Tribüne zur Aufführung kam. Lustig und stark komisch, zwei

Wiesbadener Nachrichten.

Der Heldengedenktag in Wiesbaden.

Die Feier des Standorts.

Als das deutsche Volk am 8. März 1936 den Heldengedenktag beging, da wehte der Säuberer in Magdeburg. Auf dem weiten Hof der Entlassenen waren eine Panzerabwehrabteilung und die Abordnungen der Bewegung zur Gebetsfeier angetreten. Am Vortage hatte der Führer in jener denkwürdigen Reichstagsführung das Befehlen der entlassenen Rheinländer für aufgehoben erklärt. Deutsche Truppen waren im Rheinland einmarschiert. In ganz Deutschland wurde die Stunde der Befreiung mit dankbarem Herzen miterlebt, aber auf uns, aus dem ehemals

Soldaten des deutschen Volksheroes zum Gottesdienst an, in der Ringkirche spricht Wehrkreisparier Semman, in der Bonifatiuskirche Wehrkreisparier Wiskert. Dann marschieren Ehrenabteilungen der Gliederungen der Bewegung und der selbstständigen Verbände zur Kranzniederlegung an die Wiesbadener Gedenkstätten der Gefallenen, an denen Doppelpfeile der Wehrmacht aufgegriffen sind.

Trotz des ungünstigen Wetters, das sich zum Beginn der Hauptfeier in ein dichtes Schneegewitter wandelte, eilten tausende Wiesbadener zum Kurhausplatz. Hier waren vor der Theaterkolonnade die Wehrmacht und vor der Brunnenkolonnade die Abordnungen der Partei, ihrer

der Kommandierende General des XII. Armeekorps, General der Kavallerie, Hr. Kreh von Kriesenhein, die Front der Truppen und der Offiziere des Generalkommandos ab und begrüßte die Kriegssopfer. Dann marschierte in strammen Schritt die Ehrenkompanie mit den ruhmreichen Feldzeichen der alten Armee vor dem Kurhaus auf. Von der Ehrenkompanie, gestellt durch das Infanterieregiment 87, wurden mitgeführt: 4 Bataillionsfähnen des ehem. Füsilierregiments Nr. 80 und je eine Fahne der ehem. Pionierbataillone Nr. 21 und 25.

Nach den feierlichen Klängen der „Eroica“, als Einleitung zu dem Staatsakt in Berlin, spricht der Reichswehrminister, dessen Ausführungen wir an anderer Stelle dieser „Tagblatt“-Ausgabe wiedergeben. In das Lied vom „Guten Kamerad“, dem Deutschlandlied und dem Freiheitslied „Gott sei mit uns“, der Hymne der Wehrmacht, die am Schillerdenkmal im Warne-Damm in Stellung gegangen sind.

Dann ist die Feierstunde zu Ende. Bei strahlendem Sonnenschein nehmen der Kommandierende General und Kreisleiter Kreh am Kaiser-Friedrich-Platz den Vorbeimarsch der Wiesbadener Garnison ab. Den Truppen folgen die Ehrenabteilungen. Zehntausende wohnen diesem militärischen Schauspiel bei. Mit klingendem Spiel rücken die Marschbände heran, die Kapellen schwenken ein und in strammen Paradeschritt marschieren sie vorüber: die Infanterie, die Pioniere, die Artillerie, die Polizei, Politischen Leiter, SA, NSKK, SS, Jungvolk, die Technische Hilfe, die Sanität, die alten 90er, 87er, 2ter, der Kaffhäuserbund, die NSDAP, der Reichsbund der Wehrkämpfer, der Marinebund und die SS.

So wie der Schneesturm der Sonne Platz machen mußte, so kämpfen die gefallenen Helden in dem Grauen der Schlachten um den Bestand der Heimat, durch Nacht zum Licht. Nach den Stürmen der Nachkriegszeit laßt uns nun in Deutschland Adolf Hitlers wieder die Sonne des Friedens, der Ehre und der Freiheit.

Ewiges Deutschland, dir gehören wir an, Millionen haben ihr Leben gelassen, damit du bestehen kannst. Über gebachten wir am Heldengedenktag. W. F.



Die Feldzeichen der alten Armee.

Die Spitze der Ehrenkompanie beim Vorbeimarsch vor dem Kommandierenden General des XII. Armeekorps, General der Kavallerie Hr. Kreh v. Kriesenhein und Kreisleiter Kreh auf dem Kaiser-Friedrich-Platz.

(Foto: Franz Müller, A.)

belebten Gebiet, die wir seit 1918 feinen geschlossenen deutschen Truppenverband mehr in unseren Städten sahen, wirkte dieser Tag wie ein Wunder, erkannte aus dem Willen des Führers und der durch ihn geeinten deutschen Nation. Während der militärischen Feier schweiften unsere Gedanken in die Zukunft. Wird in einem Jahre in Wiesbaden unsere Wehrmacht diese Feier gestalten können? Der stille Wunsch ist Wirklichkeit geworden.

Heldengedenktag 1937. Dampf donnern die Geschosse den Ehrenlat für die zwei Millionen gefallenen Helden des großen Krieges. Der Echo bricht sich in den alten Baumriesen des Warne-Dammes, die schon so oft kummereichen militärischen Schauspiel der Weltstadt waren. Zu den hohen Bäumen der Kriegszeit marschierten Deutschlands Söhne im bunten Rock an ihnen vorbei. Ende 1918 haben sie die langen, düsternen und ungeschlagen in die Heimat zurückkehrenden grauen Kolonnen des Generals v. Oven, der jetzt auch zur großen Armee eingegangen ist, und sehen jetzt unsere stolze neue Wehrmacht, die mit Abordnungen sämtlicher Gliederungen der deutschen Freiheitsbewegung vor den Helden des großen Krieges defiliert, deren Opfer nicht umsonst gewesen ist. Aus ihrem Heldentum formte sich der Wille einiger weniger Männer, ihren in den Schlachten gebliebenen Kameraden die Treue bis zum Tode zu halten und sich ihrem Opfer wert zu zeigen. Von Jahr zu Jahr mußte die Menge der Freiheitskämpfer bis schließlich das ganze Volk sein. Die nur vor Augen sah und seinem Führer unerschütterliche Gefolgschaft gelobte. Dann erst wurden wir frei.

Adolf Hitler gab dem deutschen Volke am Vorabend des Heldengedenktag 1935 die Wehrfreiheit, ein Jahr später eroberte er die Souveränität über das ganze Reichsgebiet zurück und wieder ein Jahr später begannen Wehrmacht und Bevölkerung der Garnison Wiesbaden am freien deutschen Rhein in feierlicher Form das Heldengedenken.

Halbamt und umflort neben die Fahnen des Dritten Reiches, daneben ist auf den Dienstgebäuden der Wehrmacht die alte Reichsriegsflagge halbfeld gefliert, unter deren Zeichen über zwei Millionen Deutsche im größten aller Kriege den Heldentod fanden. Früh am Sonntag treten die

Gliederungen und der militärischen Vereinarungen angetreten. Vor dem Kurhaus hatten die Ehrengäste, die Vertreter von Partei und Behörden, der alten Armee und der Kriegssopfer Platz gefunden. Pünktlich, wie vorgesehen, schritt

Petri Stuhlfeier.

Wie auf den Pfingsttag (2. Februar) beziehen sich auch auf den heutigen Tag, viele Wetterregeln. Schauen wir im Kalender nach, so finden wir hinter dem Datum die Worte: Petri Stuhlfeier. Viele Wetterregeln behaupten, daß die Bitternagel, wie sie am 22. bei noch langer anhalten würde. So heißt es:

„Wohl's kalt und raub an Petri Stuhl, dann bleibst noch 14 Tage kuhl.“

Oder gar: „Fieri's an Petri Stuhlfeier, so triert es noch einmal heuer.“ Aber dennoch, so kalt es auch sein mag, man laßt uns wieder: „St. Petri löst den Brand in die Erde“, und: „St. Petri Stuhl dem Frühling wirt.“ Früher wurde an diesem Tage das Dreihen vor Sonnenanfang die Nacht eingeleitet. Aber wie kalt es auch sein mag, das machende Wort deutet den nahenden Frühling an. „St. Petri treibt die Wärme in den Erdboden.“ — Die bis zu diesem Tage aufgetauten Flüsse sollen nicht mehr aufrücken oder, wie es uns ein Sprichwort des Landmannes recht anschaulich laßt: „Kindel der Störche St. Petri offen den Bach, kommt keine Störche nach, denn eine andere Wetterregel meint: Petri Stuhlfeier löst der Störche Zukunft.“ Wenn es auch heißen mag: „St. Petri geht der Winter weiter“, so fühlen wir doch, daß in diesem Spruch ein doppelter Sinn liegt: Inwieweit der Winter geht weiter, aber nun beginnt er sich von uns zu entfernen. Der Bauer laßt sich keine Worte an, und er heißt, er hat ja schon Gewissheit, und der Spruch fällt ihm ein: „Der Bauer muß noch ein halb Futter haben.“

Vielleicht wird uns aber die Bedeutung dieses Tages klar, wenn wir an folgende Wetterregel denken:

„Hat's in der Petersnacht gefroren, Dann laßt der Frost uns ungehoren.“

Aus Kunst und Leben.

* Sinfonischer Abend. Den toten Helden des Weltkrieges widmete August Vogt am Sonntagabend ein ernst gestimmtes, gehaltvolles Feiertagsprogramm. Es begann mit der Sinfonie D-Moll von Wilhelm Friedemann Bach, die wir hier schon in vielerlei Gestalt, im Original und in Bearbeitung gehört haben. Vogts verdienstliche Wiederaufnahme vertiefte den Eindruck besonders der schönen einleitenden Adagio, während man der Frage doch schon anmerken glaubt, daß sie einer Zeit allmählicher Erkennung des polyphonen Stils entkammt. In der gleichen Tonart folgt das bekannte Konzert für zwei Geigen und Orchester von Johann Sebastian Bach, das auch das Berliner Frauenkonzertorchester lektin im Kurhaus dargeboten hatte. Diesmal widmeten ihm die beiden Konzertmeister Julius K. Angeler und Albert Rode ihre Kunst und wurden lebhaft und mit einem Stroh dafür gefeiert. Die heisse, schwierig zu differenzierende Begleitung paßt Vogt dynamisch nach Möglichkeit an. Die schon öfter anläßlich des Heldengedenktag aufgeführten Variationen und Fuge über ein deutsches Volkslied (Kriegslied) von Gottfried Keller vermochten wiederum von der lauchstimmigen ungemessenen Sicherheit des damals 18jährigen Komponisten zu überzeugen, der sich mit erstaunlicher Umgehungheit in der Klangwelt Rogers bewegt hat. Das anpruchsvolle Werk wurde vom Autor selber mit lebendiger Aufgeschlossenheit musiziert. Eshorts H-Moll-Sinfonie und Beethovens Camont-Quartette ergänzten das Programm, jene ein Sinnbild unvollendeten Lebens, diese ein Gleichnis des Opfers fürs Vaterland, beide in ihrer Wirkung auf die Hörer von den Dirigenten des Konzertorchesters oft erprobt. Sie bekämpfte sich auch diesmal im lebhaften Wechsel.

* Musik in Mainz. Das 5. Sinfoniekonzert, welches unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Maria Zwighler im Mainzer Stadttheater — diesmal ohne Solisten — stattfand, brachte zum Teil südlich-melodische und tänze-

Frühlingsboten am Sternenhimmel.

So wie der Winter seine eigenen Sterne hat, wie an den Hundstagen im Sommer der Sirius aufsteht, so kündigt sich auch der Frühling am Sternenhimmel an. Gerade in diesen Feiertagsnächten können die Sternwarten die ersten Frühlingsboten am Sternenhimmel beobachten. Der Orion räumt das Feld und verschwindet gegen Mitternacht im Westen, gegen 22 Uhr geht das Sternbild des Löwen im



Sind Sie gestern Abend ausgegangen?

Wenn Sie dann mehr als sonst geräucht und getrunken haben, schnell die Zahne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische und angenehme wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungemein.

Welten auf. Auch die typischen Sommersternbilder Pleier und Schwan, die sich bisher am Morgenhimmel verborgen und dem unbewachten Auge des Laien nicht sichtbar waren, sind im Nordosten wieder überm Horizont aufgetaucht. Im Südosten geht in den frühen Abendstunden die Jungfrau, die sich bisher ebenfalls am Morgenhimmel verborgen hatte, wieder auf und kündigt uns den Beginn der wärmeren Jahreszeit an.

Wenn die Astronomen aus wissen, daß der Lenz nicht mehr weit ist, wenn Pleier, Schwan, Löwe und Jungfrau wieder am Abendhimmel stehen, so hat der Sternenhimmel

Reute vom Bau, haben es theatergerecht gesimmet und mit frischen Wigen ausgestattet. Ein leuchtendes Bandhaus wird von einem lustigen Kleblatt „in Welt genommen“. Die Bemerkungen, die sich daraus für einen der Beteiligten und für die wahre Besucherin ergeben, und ihre Einigung auf ehelicher Basis genügen für lustige zwei Stunden, und über die Unterhaltungsgesellschaft hinaus reicht die Figur eines Dichters, eines reinen Toren, den Rudolf Platte ungemein liebenswürdig vernehmlichste.

Das englische Theater in der Behrenstraße machte uns mit einer Komödie bekannt, in deren Mittelpunkt die Dichterin Englands, Elizabeth Barrett-Browning steht. Der Verfasser von „The Barrets of Wimpole Street“, der in England hochgeschätzte Dramatiker Rudolf Beyer, hält sich eng an die biographischen Tatsachen, gibt ihnen eine psychologische Motivierung mit so ausführlicher Schilderung, daß das Stück einen fast romantischen Charakter gewinnt. Man wird an die janz ausgemalten Stimmungen und Zukunftsdramen des Russen Tolstoj erinnert. Das kommt auch daher, daß aus dem sonst reich bewegten Leben der Dichterin ein Abschnitt gewählt wurde, der vor ihrem Wirken in der Öffentlichkeit liegt. Feingekennnte Dialoge schillern das Wesen der Dichterin aus. Wie mit dem Hauptspiel werden Porträts der Gestalten ihrer engen Umwelt eingeführt. — Das im ganzen ab seiner lauberen Ausführung und dichterischen Einfühlung achtenswerte Stück land — unter Edward F. Melottes Leitung — eine durchaus kluge und feine Wiedergabe. Herglicher Beifall bedachte die verdienstvolle Aufführung. Florian Kienzl.

* Filmnachrichten. In der außerordentlichen Generalversammlung des „Lobis, Imbildebildungs-WG“ wurden die Herren Staatschauspieler Emil Janings, Staatsrat Gustav Gündgens, Regisseur Willi Fork und Dipl.-Ing. A. E. Strube zu weiteren Aufsichtsratsmitgliedern gewählt.

risch-befahrigte Musik. Gioacchino Rossinis Ouvertüre zu der in Deutschland wenig gespielten Oper „Die Hölle in Alger“ eröffnete die Vortragsfolge, welche durch Mozarts Sinfonie Nr. 35, D-Dur (Häufigerfante) klugegefort wurde. Nach der Pause leitete Franz Schuberts dritte Sinfonie D-Dur zu der Abkühlungsmusik des Konzertes, dem „Kaiserpalast“ von Johann Strauß über. — Eine Musikalische Feierstunde zum Heldengedenktag in der Christuskirche mit Werken zeitgenössischer Komponisten vermittelte dank der einflussreichen Wiedergabe der ausführenden Künstler Elise Lampmann-Fronfurt (Alt), Konzertmeister Robert Reimann (Violine) und Kantor Hans Kubert (Orgel) einen interessanten Querschnitt durch das kirchenmusikalische Schaffen der Gegenwart. Neben Werken von Johann Nepomuk David, Josef Haas, Karl Kappeler, Arno Landmann und dem Mainzer Komponisten Hans-Oscar Hiege harte die „Sonate in D-Moll op. 45 für Violine und Orgel“ vom dem im vorigen Jahre alljährlich verstorbenen Tonleiter Karl Höger.

Karl Berger.

* Friedrich Bethge: Die Blutprobe. (Uraufführung im Frankfurter Schauspielhaus). Friedrich Bethge, der Autor des erfolgreichen Dramas „Hungermarisch der Beteranen“ tritt zum ersten Male mit einer Komödie an die Öffentlichkeit. Sprach in „Reims“ und in „Hungermarisch“ der politische Mensch, so ist die neue, bereits 1931 entstandene Kleinkomödie „Die Blutprobe“ aus dem Suchen nach den ewigen Zusammenhängen zwischen Mensch, Gemeinschaft und Komödie hervorgegangen. Das Grundverhältnis, das am Schluß der Komödie sichtbar wird, ist die Unabwendbarkeit des Blutes, ist die schicksalhafte Verbindung mit anderen Menschen. In einer kleinen Stadt wird zufällig bei einem Tauffest durch eine Zeitungsnachricht, nach der in Amerika in einer Entbindungsanstalt die Kinder verkauft wurden, der Keim des Zweifels und der Vermittlung gelegt. Es geht zu den Voraussetzungen dieser Komödie, daß es sich um Menschen handelt, die in einer falschen Einsicht die Urbeziehung zum Blute verloren haben. Nur unter dieser Voraussetzung gelingt es dem eifernden Getaume der hinterstosen

doch noch sein besonderes Zeichen, das uns den Frühling mit größter Sicherheit antündigt, das Lichtreichtum. So wie mit der steigenden Sonne die Tage länger werden, so hat gleichsam auch der Abendhimmel sein Lichtreichtum angedeutet. Am westlichen Himmel sieht man in diesen Tagen in der Nähe des Sternbildes des Stieres und des Siebengestirns einen hellen Lichtschein von der Helligkeit der Milchstraße. Es ist das Lichtreichtum, der Frühlingsschein unseres Abendhimmels. Das Lichtreichtum sieht sich am Horizont um den Lichtreis in Form eines schmalen Kegels, dessen Spitze in das Siebengestirn hineinreicht. Es ist mit bloßem Auge deutlich in den Abendstunden, etwa um 22 Uhr zu sehen, am besten in diesen Tagen, wenn der Lichtreis hell steht. Das geheimnisvolle Licht kommt von der Sonne. Der leuchtende Lichtschein entsteht in der Weise, daß sich um den Lichtreis eine riesenhafte Menge winziger Körperchen (kleine Meteore) anhäuft, die von der Sonne beleuchtet werden und die mit dann als Lichtreichtum wahrgenommen können.

Jeder Mitwirkende bei verbotener Preiserhöhung wird bestraft.

Der Reichsjustizminister an die Strafverfolgungsbehörden.

Die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen für Güter und Leistungen jeder Art bedroht Verstöße mit Gefängnis- und Geldstrafe. Wie der Reichsjustizminister in einer Verfügung feststellt, sind Zweifel geäußert worden, ob sich bei gegenseitigen Verträgen diese Strafandrohung nur gegen den Richter, der einen erhöhten Preis fordert oder sich bezahlen läßt, oder auch gegen den Vertragsgegner, der, sei es auf Verlangen des anderen Teils oder aus eigenem Antrieb, einen erhöhten Preis verspricht oder zahlt. Im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten für den Verjährungsplan weist der Reichsjustizminister darauf hin, daß die Strafandrohung nicht nur in Fällen, in denen der Preis erhöht wird, sondern auch in Fällen, in denen der Preis herabgesetzt wird, anzuwenden ist. Demgemäß wird sowohl der Verleiher, der entgegen der Verordnung einen erhöhten Preis fordert, sich versprechen läßt oder annimmt, wie auch der Vertragsgegner, der einen solchen Preis anbietet, verpflichtet oder gewährt.

Der Minister ersucht die Strafverfolgungsbehörden, diesen Gesichtspunkt bei ihrem Vorgehen Rechnung zu tragen.

Siebenbürgen singt, spielt und tanzt.

Vollständiger Abend im Paulinischhof.

Die Hiltfingenden des Bannes 50 hatte zu einem vollen deutschen Abend im Paulinischhof eingeladen, der unter dem Leitwort „Siebenbürgen singt, spielt, tanzt“ stand, und bei dem die Volksgenossen, die deutsche Jugend Rumäniens, ihren Geist, sowie ihre Lebensweise in der Wohnheimat, näher kennenlernen sollten. Oberbannführer Lindenburg



Siebenbürger Jugend und Mädels beim Volkstumsabend.

Photo: Franz Müller - R.

begrüßte im Namen des Gebietes Heßen-Raßau die Deutschen aus Rumänien und gab ein Bild von ihrem Leben. Der Führer der völkischen Trachtengruppe aus Siebenbürgen — die aus 40 Mädels und Jungen der einzelnen Siedlungen besteht — dankte für den freundlichen Empfang, er sprach von dem Kampf für die große deutsche Weltanschauung, von der Arbeit der Deutschen fern der Heimat und gab Kenntnis vom Aufbruch der jungen Nation.

Sehr ergreifend und von lichtvoller Eindringlichkeit waren

hoffentlich Jungfer, die Geister der Weiber, die gleichzeitig im Krankenhaus haben, zu vernichten und so weit zu treiben, daß sie nicht mehr glauben, daß es ihre eigenen Kinder sind, die sie pflegen. Weil sie es nicht mehr glauben können, wollen sie es wissen. Die Bewirtung steigt auf den Höhepunkt — alle glauben, daß alle Kinder verkauft sind. Es kommt zur offenen Revolte, 18 Mütter mit ihren Kindern wollen das Krankenhaus stürmen und verlangen die Blutprobe. Während vor dem Krankenhaus die verrückten Mütter nach dem medizinischen Beweis der Blutprobe rufen, streiten sich die Ärzte über die Annäherungsweise, auf denen die Wissenschaft der Wahrheit nahe kommen kann. So wie die kinderlosen Jungfer, in der die Stimme des Blutes nicht sprechen kann, vom Verweirer wurde, so wird solgerichtig der Verweirer, Vater von sieben Kindern, ein unwürdiger Kerl mit einer lebendigen Seele — der einzige in dieser Komödie — zum Entwirrer. Er tritt vor das Krankenhaus und unternimmt die protzige „Blutprobe“, verlangt von den Müttern die Kinder zurück, um ihre Abstammung durch die Blutprobe feststellen zu lassen. Als nun die Frauen ihre Kinder wirklich aus der Hand geben sollen, da erwacht die Stimme des Blutes. Sie entdecken sich in ihrem Kind, spüren das untrügliche Gefühl, sehen die kleinen süßen Merkmale an den Fingern, den Augen, den Härchen, heimlichst genug, um glauben zu können, ohne zu wissen. Welche Charakteristik die Gattung, der er sein Wert erworben selbst. Die Komödie ist das unheimlichste, das in der menschlichen Welt, Dinge und Erscheinungen werden transparent und werden Schatten, die uns inmitten des Tages wie Schauer ins Herz fallen. Das ist die Form, in die er sein Werk füllte. Es hat Licht und Schatten, Stimmung und Atmosphäre. Einmal heißt es in dem Stück über den Verräter: „... man laßt und schon hat man seine Gänsehaut weg.“ — Das war auch die Stimmung, die die Aufführung im Frankfurter Schauspielhaus in der Inszenierung von Richard Galtmann (Bühnenbild: Ludwig Siebert) übertrug. Robert Taube fand in der Hauptfigur des Verräters den guten Mittelweg. Ihm zur Seite Lotte Bradebusch, Erwin Thauer, Carola Töelle,

In § 4, Abs. 1, des Gesetzes zur Durchführung des Bierjahresplanes ist vorgesehen, daß bei Zulieferhandlungen die Angelegenheiten der Sondergerichte erhoben werden können. Die Entscheidung, ob es nach den Umständen des Falles angezeigt ist, die Angelegenheiten der Sondergerichte zu erheben, trifft die Angelegenheiten nach pflichtgemäßem Ermessen. In der Regel wird sie, so erklärt der Minister, von dieser Befugnis nur Gebrauch zu machen haben, wenn die örtlich zuständige Preisüberwachungsstelle bei ihr die Erhebung der Angelegenheiten vor dem Sondergericht anregt. Der Reichsminister für die Preisüberwachung hat die Preisüberwachungsstellen angewiesen, diesen Wunsch nur in Fällen von wirtschaftlicher Bedeutung zu äußern.

Schneetreiben bei Sonnenchein. Das gab es am gestrigen Sonntagmorgen, wie überhaupt das ganze Wochenende im Zeichen unbefriedigender Witterung stand. Das lächelte die Sonne von einem wolkenlosen blauen Himmel herab und einige Augenblicke später bereits schoben sich aus Westen her schwarze Wolkenbänke heran, die Schnee- und Regenmassen mit sich führten. Schnell war jedoch die „weiße Pracht“ durch die folgenden Sonnenstrahlen wieder aufgelöst und nur das schmutzgraue Wasser der Taunusbäche, die gurgelnd und rauschend zu Tal schossen, erinnerten daran, daß kurz vorher Regen und Schnee niedergegangen war. So einladend die Sonne auch lächelte, sie lockte nur wenige weiterführende Spaziergänger hinaus ins Freie, denn bei diesem „Aprilwetter“ im Februar machte es wirklich keine Freude, den Sonntag in der Natur zu verbringen. Gegen Abend kam dann noch harter Sturm auf, der — wie in der Nacht von Freitag auf Samstag — manchen Baum arg zulegte. Erhebliche Windstößen wurden gemessen. So fröste bereits am Freitagabend der Südwind in den Bän bis zu 12 Meter in der Sek. Er nahm dann langsam ab bis zum Maximum um 11 Uhr morgens, wo in den Westbän 20 mps erreicht wurde. Gegen den Samstagmorgen hin fand eine Abnahme der Windstärke bis auf 9 Meter in den Bän statt, die aber in den frühen Nachmittagsstunden von erneuter harter Zunahme abgelöst wurde und eine Südwindstärke von wieder 20 mps um 14 Uhr drachte. Auch die Nacht vom Sonntag brachte noch keine Beruhigung, wenn auch die Windstöße nicht mehr die frühere Größe erreichten. Die in dieser Zeit gemessenen Niederschlagsmengen waren ebenfalls beträchtlich und ergaben an der Karte der Meteorologischen Gesellschaft 31 Liter auf den Quadratmeter.

die Worte eines auslandsdeutschen Dichters, der vor den geistigen Augen der Zuhörer Bilder aufzeichnete, durch die sie die Länder kennen lernten, in denen deutschstämmige Brüder und Schwestern den harten Lebenskampf mit jähren Energie durchstehen. Hier im Osten ist es, wo die Steppen weiten beginnen, wo der Dnjepr in das Schwarze Meer friedlich einbiegt, wo im Winter die eisigen Stürme Sibiriens und im Sommer die heißen Glut von Russland über das Land wehen, dort liegt Bessarabien, dort geht der deutsche Bauer seit vielen Jahren über das Feld, dort ernteten deutsche Weizen am Abend beim Dorfrücken, dort marschiert die deutsche Jugend, dort ist die Heimat dieser deutschstämmigen, dort steht ihr Vaterhaus. Aber auch dort, wo die Schiffe nach dem Hellespont ziehen, in der Dobrußa, und weiter wo die fruchtbaren Ebenen des Banats sich, zwischen der Donau und den Karpaten, in weiter Unendlichkeit dehnen, ebenso wie nach Norden in den Sudenwäldern, steht man in einer deutschen Landschaft. Die Aufführung einer gemächlichen Opernkomödie. Wir haben die neue Fassung „Gefahrt mit deutscher Bauernschaft“ schon nach dem ersten Teil der Vortragsfolge ab.

Der zweite Teil brachte eine große Reihe Tänze und Lieder in Hochdeutsch, sowie in deutschen Mundarten. Darunter sei besonders das Weibchen der deutschen Jugend in Rumänien. Wer unser Banner vergißt, auch nur einen einzigen Tag, ist nicht mehr wert seines Hergens Schlag, nicht wert, daß er Deutscher ist, sowie „Nacht mir nicht über mein Alter, fahrt mir nicht über mein Alter“, herangezogen. Von den vielen bunten Tänzen fand der lustige Tanz der Buchenländer zu starken Beifall, daß er wiederholt werden mußte. Wie flogen da die weiten gefalteten Seitenränder der Mädchen, denen prächtige kunstvolle Kopfbänder das Haar fierten, während die Jungen mit den schwebenden Lederhosen über dem weiten Leinwand, dem lustig den Takt schlugen. Die Vortragsfolge schloß mit dem in der Wiesbadener Herberge entstandenen Lied „Wenn wir vergangen sind und nicht mehr singen, die Fährte weht und wird auch doch beglücken“.

Nach dem Schlußwort von Bannführer R. H. wurde die Rumänische Königshonne und des hochwichtigen gemeinsamen gelungen. Die Veranstaltung, in der sich mit dem Festen und den rumänischen Tönen geschmückten Saal, war sehr gut besucht. Ebenso hatten Besuch bereits die Nachmittagsfeier, die für die Schüler der Wiesbadener Schulen, HJ, und BDM, gegeben worden war, aufzuweisen.

Theodor Danczyger, Eise Knott und Ram Krüger. Das Publikum viel den auslandenden Autor, Reichstumsautor Friedrich Seighe, der sich für den künftigen Beifall bedankte konnte.

Mag. Klinger-Feier in Leipzig. Der Leipziger Künstlerverein, dessen Ehrenmitglied der große Maler und Bildhauer war, veranstaltete aus Anlaß des 80. Geburtstages von Max Klinger eine Feier, die von musikalischen und literarischen Darbietungen umrahmt war. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Festvortrag des Leipziger Kunstwissenschaftlers Prof. Dr. Ludwig Schmeier über Max Klinger und sein Werk. Von seiner Vaterstadt Leipzig wird Klinger jetzt durch eine repräsentative Gedächtnisausstellung im Museum der bildenden Künste geehrt.

Enttüllung einer Johann-Strauß-Gedenktafel. Zum Gedenken an die vor 70 Jahren im Dianajal in Wien erfolgte Aufführung des Donauwalzers von Johann Strauß wurde im Beisein zahlreicher Vertreter der Musikwelt am Gebäude des Dianabades eine Gedenktafel enthüllt.

Macbeth.

Zur Erstaufführung am Deutschen Theater am 26. Febr. 1937.

Herzliche Verbundenheit der Schauspiel- und Menschen mit großen und hohen Verdiensten. Königlichem Träumen und unheimlichen Taten. In der menschlichen Seele wohnt das Schicksal, das Macbeth, seinen mühen Ergeißel folgend, sich selbst schafft. Auch er muß erfahren, daß der blutige Untergrund, kaum selbst gelernt, zurückschlägt, zu streifen den Erfinder. Und neben ihm die Folge, daß, wie ein eigener Erbsitz, in ihrer Liebe will sie ihn groß vor allen sehen. Und ebenso seine Liebe zu ihr sporn und treibt. Die Nachtwandler taumeln sie in das dunkle Abenteuer, gelockt von Macht und Königtum. Drei Drogen sind es, die Macbeth im Gewitter zuerst dreifaches Heil verkünden: den Glücksweg über den Thron von Glamis zum Thron von Cawdor bis hinauf zum Königtum. Elementare Naturwesen, tauchen

Tagesbefehl an die HJ.

Kameraden des Gebietes Heßen-Raßau!

Am 19. Februar 1937, morgens 8 Uhr, wurde Unterbannführer Anton Schneider, Mann, zu der Gefolgschaft Herbert Korus abberufen. Er kam an der Spitze eines Anfalls auf einer am 18. Oktober 1936 stattgefundenen Dienstreise. Monatelang trug er sein furchtbares Leiden still und tapfer, was es sich für einen Hiltfingenden gehört. Seine Gedanken waren bis zur letzten Stunde bei Adolf Hitler und bei unserer Arbeit.

Sein Glaube an Deutschland und an die Hiltfingenden, der er lange Jahre in Treue diente, blieb unerschütterlich! Anton Schneider steht vor uns als stiller Leuchter des Vorbilds.

Am Tag seiner Beisetzung, Montag, 22. Febr. 1937, gedenken alle Hiltfingenden und Pimpfe des Gebietes Heßen-Raßau ihres toten Kameraden.

Alle Dienststellen, Heime und Führerschulen laggen an diesem Tage halbmäßig. Die Einheiten des Standortes Mainz zur Hiltfingenden und des Saugpols legen Trauer an.

Der Führer des Gebietes Heßen-Raßau (13), gez.: Brandt, Oberbannführer.

Helldenkensfeier im Rathaus. Mit einer eindrucksvollen Feier ehrten am Samstagmittag die Stadterweiterung und ihre gesamte Betriebsgefeschaft das Andenken ihrer im Weltkrieg gefallenen Arbeitskameraden. Vor den beiden Gedächtnis, die schönen Grünmäntel zeigten und nun Hiltfingenden laniert waren, vermittelten sie die Antike vorläufige und die Wiedergabe der einzelnen Betriebe. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden, gespielt von einer Hiltfingenden-Orchester, legten Bürgermeister Bistarski für die Stadterweiterung, und Direktor Thoren für die Gefolgschaft je einen Kranz nieder. Die Gedächtnisrede hielt Bürgermeister Bistarski. Er würdigte das Heldentum der Gefallenen, die durch ihren Opfertod das Heil für das Vaterland hingeben haben. Ihr Opfertod ist aber auch die Mahnung an die Überlebenden, ihr Wert, die Errichtung des Vaterlandes vor dem Untergang, das sie nicht vollenden konnten, zu Ende zu führen. Durch Hiltfingenden und einladende Arbeit mühe die heutige Generation bewiesen, daß sie das Opfer ihrer Helden wert ist. Heute befreit das Vaterland werden den Führer, um den es die ganze Welt beneidet. Die Treue zu dem Führer sei der Dank an die gefallenen Helden.

Die liturgische Feier über die kirchliche Tätigkeit im Kriege am Anlaß der Feier des Helldenkentages am Sonntagmorgen im Lutherhof wies einen hohen Besuch auf und nahm einen ansprechenden Verlauf. Herr Dr. O. T. sprach aus dem Grund eigenen Erlebnisse, die während der letzten Kriegsjahre und Orkanen die verschiedenen Ämter der kirchlichen Arbeit durch die Hiltfingenden zeigten. Neben gemeinsamen Gesang wirkten mit der Lutherischen Chor unter Leitung von Musikschulleiter V. G. S. Konstantin, durch Deklamationen, Frau Dr. W. E. n. e. d. durch die von Fritz J. e. h. komponierten Kriegslieder, die dieser selbst begleitete auf dem Klavier.

Gau-Straßenreinigung für das BDM. Diesmal fand die Gausammlung an einem Freitag und Samstag statt. Die höchsten Leberarbeiten fanden trefflichen Ablauf, denn fast jeder Passant erwarb ein Wappen oder mehrere.

Frontkämpfererzählung wird gegeben. Wie der für die Versorgung der Frontkämpfer zukünftige Reichs- und preußische Arbeitsminister Franz Seldt kürzlich mitteilen ließ, erhalten zur Zeit bereits drei Viertel aller durch eine Kriegsdienstbeschädigung verlorungsbedingten gewordenen Frontkämpfer die Frontzulage neben ihrer Rente. Nach einem Geleichenstuf, der zur Zeit in der Versorgungsabteilung des Reichs- und preußischen Arbeitsministeriums vorbereitet und demnächst dem Reichstag vorgelegt wird, soll die Frontzulage der Kreis der Frontkämpfererzählung auf alle Beschädigten ausgedehnt werden, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsdienstbeschädigung um 30 % oder mehr gemindert ist. Das Gesetz wird voraussichtlich ab 1. April d. J. in Kraft treten. Hiermit zeigt die Reichsregierung wie sie in Dankbarkeit besonders auch für die beschädigten Kämpfer des großen Krieges sorgt.

Wer führt einen eigenen Hausstand? Das Reichsarbeitsgericht hat sich kürzlich bei Auslegung der Verordnung über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht darüber ausgesprochen, was unter Führung eines eigenen Hausstandes zu verstehen ist. Wer als Untermeister ein mobilisiertes Zimmer inne hat, besitzt und führt keinen eigenen Hausstand. Er führt sich vielmehr einem fremden Hausstand ein. Dagegen läßt sich von der Führung eines eigenen Hausstandes schon bei dem sprechen, der eine für familiemäßigen

sie aus Heide und Wäldern, und zugleich sind sie die Dämonen von Macbeths heimlichen Wünschen, gleichsam verfügbare Stimmen seiner eigenen Brust. Sowie die zweite Weissagung, „Aufstieg zum Thron von Cawdor, Erfüllung und Wirklichkeit wird, ist Macbeth entsetzt. Er beginnt den schlimmen Weg. Dagegen Banquo, der andere Held, zweifelt gegen die lodenden Mächte der Nacht, glaubig an den schließlichen Triumph des Rechtes, bleibt still, trotz dem auch ihm prophezeit wurde, freilich eine andere und selbstlose Zukunft: „Künftig Vater und Ahnherr soll er sein von vielen Königen. Macbeth, einmal zum Mörder geworden, kann nicht zurück. Er muß weiter durch Blut und Verbrechen. Will er sich behaupten, muß Banquo fallen. Die einigste Seelenruhe Shakespeares zeigt sich nun in der zweiten Weissagung, wie Macbeth sich seine Lage in immer wachsende Gewissensbisse fügen, zwischen Frauen und Mord und Mord zu Ende gehen. Bis schließlich zuletzt im jungen König Malcolm eine neue Zeit des friedlichen Rechtes anbricht. Wunderbar, wie mächtig die Worte der Guten sich schließt: Der edle Macduff, großartig in der Leidenschaft eines Schmerzes, der gerade Kasse, der fluge und empfindsame Benoz und der harte, fast englische Held Sir Edward. Herrlich, wie in manchen scheinbaren Nebenfiguren sich diese Stimmung aus Zweifel entwickelt und bis zur vollen Klärung gegen den Laster aller Verbrechen Macbeth verdichtet. Ein dichterliches Genie gestaltet hier kriminelle Spannungen bis in ihre letzten Abgründe. Dabei ist Macbeth kein Mörder von Geburt an, sondern zunächst ein Mensch, wie andere, hingeworfene in das tolle Treiben in einen unheimlichen Rastraum. Nach dem Tod seiner Königin kann er tief erschöpft Worte finden fast wie Hamlet:

„Ein wandelnd Schattenbild nur ist das Leben. Ein armer Komödiant, der auf der Bühne sich spricht. Sein Stunden, und dann nicht mehr. Wenn man mich, ein Märchen liest, erzählt von einem Dummkopf, bald wunderbar lebend, bald tief erregt, und doch beider nichts.“

Frederich Schreier

Vorsicht beim Fortwerfen von brennenden Zigarren-
oder Zigarettenresten. Schon oft wurden Brände durch das unvorsichtige Fortwerfen nicht gelöschter Zigarren- oder Zigarettenreste herbeigeführt. Doch trotz vieler Warnungen und Mahnungen ist diese Unsitte noch immer nicht ausgerottet. So entstand erst in der Nacht zum Sonntag gegen 23½ Uhr wieder ein Kellerbrand im Hause Bismarck-

Gleisbruch. Am Samstagnachmittag wurde plötzlich auf dem Viebricher Fahrgeleise ein Bruch des Schienenstranges festgestellt. Sofort wurden alle Züge im Schiersteiner Bahnhof gestellt und in das Gegengeleis Viebrich—Schierstein

— Wiedereröffnung des Augusta-Viktoria-Bades. Wie die Städtische Pressestelle mitteilt, wird das Augusta-Viktoria-Bad nach Durchführung der Instandsetzungsarbeiten am Dienstag, 23. d. M., wieder eröffnet.

Volks-gemeinschaftsabend. Die Hitlerjugend veranstaltete am Sonntagabend im „Adler“ einen Volks-gemeinschaftsabend, zu dem sich Alt- und Jung zahlreich ein-

20 000	9997:	15 210.				
3000	9997:	61 097	113 971	274 582	276 000.	
230 968	235 786.	297 811	305 289	317 343	342 953.	171 621
1000	9997:	31 990	129 875	141 642	169 862	
183 978	190 958	207 170	248 090	261 345	317 846	358 734
379 599.	(Ohne Gewähr.)					

Gefallenenehrung. Nach einem Gedächtnisgottesdienst in der evangelischen Kirche am Sonntagvormittag verhielt man sich am Nachmittag die Parteiformationen und Ortsvereine und marschierten zum Ehrenmal an der Auringer Straße. Chorbeträge des MGB, Ansprache des Stützpunktleiters Hg. Gohmann und Kranzniederlegung gaben der Feier ein würdevolles Gepräge.

Dr. Wolfram Baldschmidt.

8. 3 e d.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

"MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte



Lassen Sie sich unterrichten
über die

Opelmodelle der Automobil-Ausstellung

● Auskunft und Probefahrten unverbindlich ●

von



Autohaus Wiesbaden

Bahnstraße 29 — Telefon 59946

Demnächst am **Bahnhofplatz** im neuen
OPEL-HAUS

FÜR ALLE

Gelegenheiten

werden von uns

Familien-Drucksachen

— die doch in den weitest
meisten Fällen in kürzester
Frist benötigt werden —
schnell und fachmännisch zu
niedrigen Preisen geliefert

Feder Geschmacksrichtung
wird Rechnung getragen



**L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT
LANGGASSE 21 • FERNSPRECHER 59631**

Freihändiger Verkauf.

Am Dienstag, 23. Febr., werden
ab 10 Uhr, ohne Unterbrechung,
Rüdeshimer Straße 12, 1
aus herrsch. Nachsch. gegen
Barzahlung verkauft:

1 vollst. Eßzimmer

Büfetto, 2 Stühle, Sofa mit
4 Stühlen, 2 Sessel, ein Stollen-
schrank, Gemälde, Anstellkasten
u. a. m.

Wirtschafts-Verpachtung!

Für einen leit. Fabrik. betriebl. kleineren Ge-
werksbetriebl. welcher umgebaut und neuzeitlich
eingesetzt wird

tüchtige Fachleute

mögl. Rübenmelker, mit den erforderl. Mitteln
bedingt gef. Angebots unter R. 455 an den
Zahl.-Berat. erbeten.

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute im
83. Lebensjahr unsere liebe treubest. Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Katharine Born, Wwe.

geb. Ulrich.

Louis Born und Frau, Auguste, geb. Merten
Frau Adolf Born Wwe., Christiane, geb. Stemmler
Hermann Born und Frau, Karoline, geb. Geiß
Wilhelm Heckel und Frau, Auguste, geb. Born
Karl Schneider und Frau, Bertel, geb. Born
Johanna Born.

Wiesb.-Erlenheim (Ringstr. 1), den 20. Februar 1937
Wiesb.-Biebrich, Nordenstadt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Febr. 1937,
vormittags 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer
Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater,
Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Johann Engelhaupt

im fast vollendeten 75. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Juliana Engelhaupt, geb. Lott
Kinder und Enkelkinder.

Wiesbaden (Gartenfeldstr. 15), 21. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Februar,
nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Krampfadern oder geschwollene Beine behindern jeden Berufstätigen

Hier wirken **Gummistrümpfe**
wunderbar. Diese sind in verschiedenen
Qualitäten und Preislagen vorrätig und
sind unsichtbar unter dem feinsten
Florstrumpf zu tragen. — Kommen
Sie in das gute, alte Pachgeschäft

P.A. Sloss Nachf.

Taunusstraße 2 / Inh. Max Helfferich



Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-
Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Jochias, Nerven-, Erkältungskrankheiten. Er kräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf.
1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose abgemessen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34, Telefon 22151

Fichtennadel-Brust-Caramellen

Dose 50 S.
„das vorzüglichste Hustenmittel“ nach
altem eigenem Rezept, allein zu haben in der
Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9



Gestern früh entschlief mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater
und Großvater

Arnold Peppinghege

Schuhmachermeister

im Alter von 68 Jahren.

V. Peppinghege, geb. Ott
Kinder u. Enkel.

Wiesbaden, 22. Februar 1937.
Gustav-Adolf-Str. 12

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 24. Februar, vormittags 9 Uhr von der
Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf
dem Nordfriedhof statt.

Am Sonntagmittag 5.30 Uhr ent-
schlief nach kurzem Leiden unerwartet mein
lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Russell

Mitgl. d. Deutschen Theaters.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Russell.

Wiesbaden (Hainerstr. 8), 22. Febr. 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Freitagabend verstarb völlig unerwartet im Alter von 42 Jahren
unser lieber Mitarbeiter

Pg. Heinrich Philippi

stellv. Leiter des Unterausschusses „Schönheit der Kur- und Wohnstadt“

Wir verlieren in ihm einen aufrechten, stets hilfsbereiten Freund, dessen
Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. Februar, vormittags
11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Wiesbaden, den 20. Februar 1937.

Wiesbadener Kur- u. Verkehrsverein E. V.

Der Vorsitzende: gez. Pfeil.

Wir sagen Allen unseren herzlichsten Dank, die uns bei
dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Emil Engel

so viele Beweise herzlicher Teilnahme darbrachten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Edda Engel, geb. Roenner
Heinz Engel
Emil Engel jr., Wien.

Wiesbaden, den 22. Februar 1937.

Vorteil

harte Berufs-
quellen sucht
und findet die
Hausfrau
immer im An-
seigen der
Wiesbadener
Tagblatt's

Katerchen

ausgezeichnet
zuverlässig
Herbert-Nortus-
Straße 19, Bort.

Geschäfts- Anzeigen



Die kranke Uhr
heißt
schnell und gut
Uhrmachermeister

Engelmann

Verkaufsstelle der
Zenith-Uhren
Michelsberg 13
1. Etage
Kein Laden